

# Wiesbadener Neueste Nachrichten

## Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Bredenheim, Hürsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach



## Ämtliches Organ der Gemeinden

Murod, Nordenstadt, Rombach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertreterinnen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Reklameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärtig 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachschlag nach auflegendem Tarif. Für Plagvorfchriften übernehmen wir keine Bürgschaft. Bei zwangsweiser Verbreitung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachschlag hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolastraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die hiesigste Wochenbeilage „Kochbrennengelder“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Ganz-Invaliditätsfall infolge Unfall bei der Rückversicherungs-Gesellschaft. Bei den Abonnenten der „Kochbrennengelder“ gilt, soweit dieselben arbeitslos sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Lebensversicherung, so daß, wenn Mann und Frau verunglückt sollten, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rückversicherungs-Gesellschaft anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 10

Dienstag, 13. Januar 1914

29. Jahrgang.

### Kurze Tagesübersicht.

Oberbürgermeister Koch-Cassel wurde als Mitglied des Herrenhauses berufen.

Als Nachfolger Delcassés ist Paleologue zum französischen Botschafter in Petersburg ernannt worden.

Das Städtchen Castelguglielmo (Italien) ist fast völlig abgebrannt. 3000 Personen sind obdachlos.

Die mexikanischen Rebellen haben die Stadt Djinaga eingenommen und sind nunmehr Herren des Nordens von Mexiko.

### Nebrung und Hoff in Gefahr.

Wir im Binnenland, sicher an den Ufern unserer regu- lierten Flüsse, die nur selten über ihre Dämme treten und deren Hochwasser nur in wenigen, engen Tälern zu einer großen Gefahr wird, haben uns leicht über strahlendes, flodenwimmelndes Winterwetter zu freuen. Für uns bedeutet es eine ganze Reihe von Vergnügungen, Schlitten- fahrt und Eisbahn, Eislauf und Schneeballschlacht, eine Atmosphäre reiner Freude, Ausgelassenheit und Kinder- glücks. Wenn einmal eine elektrische oder ein Auto, am Ende gar ein Eisenbahnzug für ein paar Stunden fester bleibt, so ist das für einen Eiligen oder Hengstlichen wohl unangenehm oder erschreckend, aber im Grunde ist doch ganz zu hinterst in aller Herzen wieder die Lust an dem schneeweißen Abenteuer, das keiner in dem wohlverwahrten und trefflich funktionierenden Deutschen Reich für möglich gehalten hätte.

Ueber unsere Binnenstädte spannt sich ein schimmernder Frostschimmel oder flieht und wimmelt ein Tanzhaer der Schneeflocken. Aber von den Küsten des Vaterlandes dringt in unsere Winterstille die Kunde von Sturmfluten, Eismä- schen, in höchster Not über dem Haff abgefeuert, und der Telegraph jagt Meldungen ins innere Land von Meeres- gefahr und Sturmshaden. Zwischen Kolberg und Danzig, an der milden, ruhigen Ostsee ist auf einmal die Wut der Elemente erwacht. Das bei uns Schnee- oder Eiswetter wurde und herzlich willkommen war, hatte sich dort zur Sturmflut, und was uns hinausstieß in ein strahlendes Wintervergnügen, bedroht dort oben Städte und Dörfer, reißt alte Ansiedlungen und das Vermögen ihrer Be- wohner, die Schiffe, mit sich und kostet Menschenleben um Menschenleben. Die pomerische Küste Heut wehrlos einem elementaren Einbruch preisgegeben, wie ihn all die alten Wetterzeichen und Hochwasserzeichen entlang den Dünen nicht zu verzeihen hatten, und all die Anzeichen in den kleinen Vorwärtkirchen an Grabdenkmälern oder Wetter- gedenktafeln wissen von einer solchen Katastrophe nicht zu berichten.

An dem jauchgeschwungenen Bogen der Ostseeküste von Kolberg aufwärts liegen zwei große Haffs, die Janund- see und die Rudowische See. Durch dünne Landstreifen, die Nebrungen, sind sie vom Meer getrennt, mit dem sie durch einen schmalen Wasserlauf, gerade so breit, um ihren Schiffen Auslauf zu gewähren, in Verbindung stehen. Auf diesen Nebrungen liegen Dörfer, deren Einwohner den fernen Boden dem Meer meterweise abgerungen und durch Dünenhafer oder Weidenbüschen so gut wie möglich gesichert haben. Auf diese starken, ewig mit Sturm und Meer kämpfenden Männer, denen der Boden gar nicht und die See nur dürftigen Unterhalt schenkt, trifft das Goetheische Wort zu: Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben, der täu- schlich sie erobern muß! Ihr ganzes Leben ist Kampf, ihr Be- ruh, ihr Lebensunterhalt ist stets Lebensgefahr, und jetzt, so ist zu fürchten, hat der Feind und Freund, der Gegner und Lebensgenosse, das Meer, die Oberhand. Neet, Saale, Damferort, Neuwasser, alle diese Dörfer auf den Nebrungen, sind in der Gewalt der See, sind abgeschnitten von menschlicher Hilfe, weil der Telegraph unterbrochen und die Haffs in diesem Aufbruch der Elemente nicht zu beschützen sind. Alles, was an uns von Nachricht kommt, ist aus der Ferne, vom festen Strand beobachtet, das Fernrohr ist das einzige Instrument, das, ach so truchtlos, bis dort hinaus reicht, wo die Wellen über die Dachröhre hinwegschlagen, die Schiffe losreißen und auf die hohe See hinausgetrieben sind und ein ganzes Dorf, Damferort, vom Erdboden ver- schwunden ist. Wo die Bewohner sind? Was ist wohl es kein Mensch, und morgen, so muß man fürchten, werden keine Schiffe, wenn sie trotz Sturm und Wetter zur Re- tung hinauskönnen, schlimme Kunde bringen.

Das ganze Vaterland sieht mitteilend auf diesen un- gelichen Kampf zwischen Mensch und Element, und niemand kann wirklich helfen. Man weiß noch nicht, wo das Uebel enden wird. In dem Städtchen und Badeort Leba ist die Düne, auf der das Kurhaus steht, so unterwühlt, daß sich das Gebäude eigentlich nur durch ein Wunder noch hält. Es gibt in all den Orten keine Post, keinen Telegraphen, kein Telefon mehr; allein, nur aus weiter Ferne von den wohllosen Freunden und Verwandten äußerlich beobachtet, müssen sie den Kampf kämpfen, der leider an manchen Stellen schon zu ihrem Nachteil entschieden ist. Die See wütht noch, und immer mehr menschliche Wohnstätten stehen unter Wasser. Alle die Badeorte entlang der Küste sehen einen schlimmen Sommer entgegen, weil alle Badeanstal- ten, Strandpromenaden und Seebäder vernichtet sind. Das ist eine Sorge für morgen. Aber heute bangt ein ganzes Volk um das Leben der Männer, mitten im Sturm.

### Die schwere Krise in Südafrika.

Im Jahre 1908 spielte in England die Frage der Beschäftigung chinesischer Kulis in den Minen am Rand eine große Rolle. Die Liberalen, die sich anschickten, dem langjährigen konservativen Regime den Todesstoß zu ver- setzen, beschuldigten ihre Gegner, daß sie ihre Macht dazu mißbraucht hätten, in Südafrika eine „moderne Sklaverei“ zu dulden. Es war viel Heuchelei bei dieser Agitation; denn in Wirklichkeit spekulierten die englischen Liberalen auf die Furcht englischer Arbeiter vor der Konkurrenz der billigen und wirksamen gelben Arbeitskraft. Der glänzende Wahlerfolg, den die Liberalen damals davontrugen, war großenteils auf eine Wirkung ihrer „Sympathien“ für das Los der gelben „Sklaven in den südafrikanischen Berg- werken“ zurückzuführen, denen es in Wirklichkeit viel besser zu Rute war, als einem großen Teil des Proletariats in England. Nachdem dann unter dem liberalen Kabinett Südafrika in eine Selbstverwaltungskolonie umgewandelt worden war, gelang es dort dem Burenelement, die Minen- besitzer zur allmählichen Auflösung ihres asiatischen Kuli- heeres zu nötigen. Seitdem sind nun die Löhne der weißen Arbeiter fortgesetzt so gestiegen, daß sich die Minenbesitzer gezwungen sahen, im wachsendem Umfange Kaffern in den Minen zu beschäftigen. Der Kaffer ist für den weißen Arbeiter weniger gefährlich als der chinesische Kuli, weil dieser ihm an Arbeitsfähigkeit wie Intelligenz sehr nahe kommt, ja ihn oft übertrifft. Der Kaffer eignet sich im allge- meinen nur infolge seiner Bedürfnislosigkeit, also Billig- keit für bestimmte niedere Arbeiten unter Aufsicht von Weißen. Es gibt aber natürlich Ausnahmen, und es hat sehr verbittert auf den weißen Arbeiter gewirkt, daß die Unternehmer in den letzten Jahren ausnahmsweise schätliche schwarze Arbeiter die „Farbengrenze“ überschreiten und sich in höhere Stellungen bis zu verantwortungsvollen Pösten aufrücken ließen.

Man muß all diese Umstände berücksichtigen, um die Bedeutung der Vorgänge, die sich jetzt im Südzafrika des schwarzen Erdteils abspielen, voll zu würdigen. Der Kaffer ist nicht nur nicht so arbeitsam wie der Chinese, sondern auch nicht so anständig und friedlich, obgleich auch der gelbe Kuli durchaus nicht so harmlos ist, wie er auszu- sehen pflegt. Jedenfalls wäre man doch mit dem System chine- sischer Kontraktarbeit besser gefahren als jetzt mit der un- fangreichen Heranziehung von eingeborenen Arbeitern. Nach den vorliegenden Berichten müssen die Natives, die am Samstag bei Jagersfontein aus ihrer Reservation ausbrachen und die Stadt zu erhitzen suchten, von einer unaufrichtigen Duldung gewesen sein. Erst als die Stadt verteidigenden Bürger ein Mutmaß unter ihnen an- gerichtet hatten, zogen sie sich nach wiederholten Anläufen zurück. In der Stadt wären ihnen die Frauen und Kinder anheimgefallen, unter denen eine große Panik ausge- brochen war, da Tausenden von Eingeborenen nur 150 Weiße gegenüberstanden. Daß man auf viel schärferen Kämpfe gefaßt ist, lehrt eine Proklamation des in Pretoria erscheinenden Amisblattes, wonach sämtliche weisensfähigen Bürger in Natal und Orange zu den Waffen rufen werden. Es soll sich dabei um ein Aufgebot von 60 000 Streikern handeln. Nun tritt, um die Verwirrung voll- ständig zu machen, der Gewerkschaftsverband mit der Aufforderung an seine Mitglieder, in den General- streik zu treten, hervor. Bis Dienstag soll darüber ab- gestimmt werden. Man kann sich lebhaft vorstellen, welche verhängnisvollen Folgen sich dann für das Prestige der weißen Rasse in Südafrika ergeben werden. Schon mit Rücksicht auf die Nachbarschaft unserer eigenen süd- westafrikanischen Besitzung darf man mit Span- nung der weiteren Entwicklung der Dinge im englischen Südafrika entgegensehen.

### Belagerungszustand in Südafrika.

Wie aus Pretoria gemeldet wird, wurde gestern nachmittag in Pretoria der Belagerungszustand erklärt.

Die Volksmiliz in Kapstadt ist 1800 Mann stark zu den Waffen gerufen worden; ihre Mobilmachung ist im Gange.

Gestern nachmittag fand in Kapstadt eine Massenver- sammlung der Eisenbahner statt, um zu entscheiden, ob ge- streikt werden soll. Mehrere tausend Personen waren an- wesend, aber nur 2000 davon waren Eisenbahner. Die Redner der Eisenbahner mit einer Ausnahme sprachen sich gegen den Streik aus. Der Vizepräsident der Eisen- bahnergewerkschaft erklärte, die Arbeiter der Kaufszone glaubten an eine konstitutionelle Methode. Der Sekretär der Eisenbahnergewerkschaft sagte, die Streikenden seien bereits hoffnungslos geschlagen, und fügte hinzu, die Ar- beiter sollten an ihre Frauen und Kinder denken. Die Ver- sammlung verließ, soweit die Eisenbahner in Betracht kom- men, ruhig und in Ordnung. Eine Massenversammlung der Arbeiter aus dem Baugewerbe und aus anderen Ge- werben in Pretoria nahm einstimmig eine Resolution zu Gunsten des allgemeinen Streiks an.

### Nachklänge von Zabern.

Glückwünsche für Oberst v. Reuter.

Beim Obersten v. Reuter, der nach der „Badischen Lan- deszeitung“ zurzeit bei Verwandten in Oberkirch in Baden weilt, sollen, wie das Blatt meldet, bis gestern über 15 000

Depeschen eingelaufen sein neben einer Unzahl von Brle- sen und Karten.

### Dassermann über Zabern.

In einer mit kühnem Verfall aufgenommenen Rede über die Reichspolitik, die der Abgeordnete Dassermann in der Landesversammlung der Nationalliberalen Württem- bergs am Sonntag in Stuttgart gehalten hat, kam er auch auf den Fall Zabern und den Prozeß Reuter zu sprechen. Die nationalliberale Fraktion habe im Reichstag die Ver- setzung nach Pfalzburg, die Erstickung des Konfliktes im Reime und das Zusammenarbeiten von Militärbehörde und Zivilbehörde gefordert. Der Gang der Dinge habe ihr recht gegeben. Im Fall Zabern habe es die Zentra- lverwaltung in Straßburg an der nötigen Energie fehlen lassen. In dem Urteil des Straf- burger Kriegsgerichts, zu der Freisprechung des Obersten v. Reuter wolle er sich heute nicht kritisch äußern. Die Gerichtsverhandlungen hätten erwiesen, daß Reuter in den Glauben hineinwaschen mußte, daß die Zivilverwaltung versage. Man müsse die Frage aufwerfen, ob es dann überhaupt klug war, die Anklage gegen ihn zu erheben. An die verant- wortlichen Stellen müsse die Mahnung gerichtet werden, Ordnung im Reichsland zu schaffen; auch vor Persönlich- keiten dürfe nicht halt gemacht werden.

Aus Zabern wird dem „B. Z.“ gemeldet: Der Ge- meinderat ist gestern abend zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten und hat nach sehr erregter Debatte kurz nach Mitternacht den Beschluß gefaßt, dem Kreisdirektor, der bekanntlich im Verlaufe des Prozesses schweren Angriffen ausgesetzt gewesen ist und ein Dis- ziplinarverfahren gegen sich beantragt hat, das volle Ver- trauen der Bürgererschaft auszusprechen. Außerdem ist an- geregt worden, ein Telegramm an den Kaiser zu senden. Doch scheiterte dieser Plan an dem Wider- stand eines Teiles der Gemeindevertreter.

### Allerlei vom Balkan.

#### Die Lösung der Inselfrage.

Der „New-York Herald“ erklärt, aus guter Quelle er- fahren zu haben, daß die Antwort des Dreibunds auf den englischen Inselvorschlag erst am Montag oder Dienstag offiziell überreicht werden wird. Es dürfte bereits jetzt als feststehend angesehen werden, daß die Inseln Chios, Naxos, Lemnos, Imbros und Samothrake in griechischem Be- sitz verbleiben werden.

#### Neue Kämpfe in Albanien.

In Belgrad sind alarmierende Nachrichten einge- laufen, denen zufolge es an der griechisch-albanischen Grenze zu erneuten Kämpfen zwischen griechischen Frei- schärlern und albanischen Truppen gekommen sein soll. Die Verluste auf beiden Seiten an Toten und Verwundeten sind sehr bedeutend.

Aus Krißewo wird gemeldet, daß hier in den letzten Tagen blutige Kämpfe zwischen Albanern und Serben stattgefunden haben. In zahlreichen Dörfern des Distriktes wurden alle Männer von serbischen Banden verhaftet und gemartert. Eine Anzahl der Verhafteten wurde nach Monastir gebracht. Auch in anderen Distrikten sollen ser- bische Banden wieder zu Massen auftritten und ihr Un- weisen daselbst treiben.

### Rundschau.

#### Nachklänge zur Kanzlerrede.

Aus Straßburg wird gemeldet: Die Rede des Reichskanzlers im preussischen Herrenhaus wird sehr wahr- scheinlich auch ein Nachspiel im elsass-lothringischen Land- tag haben. Die Stelle der Rede, worin der Reichskanzler über Elsass-Lothringen spricht, wird in allen politischen Kreisen lebhaft besprochen, da der Reichskanzler einen großen staatsrechtlichen Fehler machte. Laut Verfassung in- struiert der Statthalter die elsass-lothringischen Bundes- ratsbevollmächtigten, während nach der Rede des Reichs- kanzlers der deutsche Kaiser die Stimmen instruiert. Da der Reichskanzler selbst zugibt, daß der Kaiser und Könige von Preußen nicht verfügend instruieren kann, so sei die Behauptung bewiesen, daß Preußen über die elsass-lothrin- gischen Bundesratsbevollmächtigten verfügt und damit die Verfassung nicht wahre.

#### Die Matrikularbeiträge.

Wie die „Tägliche Rundschau“ erfährt, haben Verhand- lungen zwischen den Regierungen über die weitere Erhe- bung der Matrikularbeiträge dazu geführt, daß die Bun- desstaaten sich sofort bereit erklärt haben, mit Rücksicht auf die Gesamtlage des Reiches die Matrikularbeiträge in der bisherigen Höhe von 18 Pfa. pro Kopf beizubehalten.

#### Neues Herrenhausmitglied.

Oberbürgermeister Koch in Kassel wurde vom König auf Präsentation des Magistrats der Stadt Kassel zum Mitglied des Herrenhauses während seiner Amtszeit als Oberbürgermeister der Stadt Kassel berufen.

#### Delcassés Nachfolger.

Der geachtete Ministeriat in Paris hat das Demission- gesuch des Petersburger Botschafters Delcassé angenom- men. Der Präsident der Republik hat das Dekret unter- zeichnet, wodurch Herr Paleologue zum Botschafter in Petersburg ernannt wird.

Neuerliche Krise für das Kabinett Radoslawow.

Aus Sofia wird gemeldet: Das Kabinett Radoslawow, das durch den Entschluß des Königs am Ruder geblieben ist, ist gleich bei der ersten Kammer Sitzung am Samstag in die Gefahr einer neuen Krise gekommen.

Keine bulgarisch-türkischen Bündnisverhandlungen.

Man meldet aus Sofia: Die „Agence Bulgare“ ist ermächtigt, die Konstantinopeler Meldung der „Agence Havas“ kategorisch zu dementieren, wonach angeblich in Konstantinopel und Sofia Verhandlungen stattfinden zum Zwecke eines Offensiv- und Defensiv-Bündnisses zwischen Bulgarien und der Türkei.

Der Streit um Liman von Sanders.

Aus Berlin wird gemeldet: Zu der Meldung des Pariser Blattes „Excelsior“, wonach die russisch-französische Diplomatie es bereits durchgesetzt hätte, daß das 1. türkische Armeekorps nicht dem General Liman v. Sanders unterstellt wird, teilt das Depeschens Bureau Herold mit, daß diese Nachricht den Ereignissen durchaus voraussetzt.

Austritt des belgischen Gesandten in Mexiko.

Der belgische Gesandte in Mexiko, Man, dessen Politik den Vereinigten Staaten unangenehm geworden ist, soll Mexiko verlassen. Das Auswärtige Amt in Washington soll einen dahingehenden Druck ausgeübt haben.

Die Rebellen Herren des Nordens von Mexiko.

Eine Depesche aus Mexiko meldet, daß die mexikanischen Rebellen Djinaga, das von Bundesstruppen besetzt war, angriffen. Da diese nur 50 Schuß für den Mann besaßen und ihre Niederlage unausbleiblich war, räumten sie den Platz.

Schule und Kirche.

Der Verfasser von Buschmanns Lesebuch für höhere Schulen, der Direktor des Rheinischen Provinzialschulkollegiums, Ober- und Geh. Regierungsrat Dr. Josef Ph. Buschmann in Koblenz, beging am 12. Januar seinen 70. Geburtstag.

Die Reform der Schulberechtigungen.

Von Professor Hesse (Saarbrücken).

Unter dem Titel „Die Entlassung des Gymnasiums“ hat Professor Moldenhauer in der „Rdn. Ztg.“ als Beiträge zur Lösung dieser Frage mehrere Abschnitte aus einem meiner letzten Aufsätze über den Gegenstand mitgeteilt.

Für diese nun, allgemein als notwendig erkannte Reform hat man nun die verschiedenartigsten Vorschläge gegeben. So hat man gesagt, nur der Abiturient einer neunklassigen höheren Lehranstalt sollte mit dem Reifezeugnis gleichzeitig den Militärdienstausweis erhalten.

wurde, wurde der mittlerweile über den Geheimen zum Oberregierungsrat ernannte Dr. Buschmann Direktor des Provinzialschulkollegiums, während der Oberpräsident dessen Präsident wurde.

Aus den Kolonien.

Eine Denkschrift über die Baumwoolfrage ist im Reichskolonialamt in Bearbeitung und wird voraussichtlich noch rechtzeitig für die Beratung des Kolonialrats in der Budgetkommission — wohl in der zweiten Hälfte des Februar — fertiggestellt sein.

Die Erbauung eines Tropenerkrankungsheims in Tübingen ist schon seit längerer Zeit ein Bedürfnis. Die aus den Tropen krank Zurückgekehrten sollen in einem auf freier, sonniger Höhenlage zu errichtendem Hause durch ein im Tropenclima ausgebildetes Personal sachverständig versorgt werden.

Missionsausstellung im Reichstagsgebäude. Noch im Laufe dieses Monats wird im Reichstagsgebäude in Berlin eine Missionsausstellung, vornehmlich für Reichstagsabgeordnete, stattfinden.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 13. Januar.

Zur Wetterlage

wird uns von der Wetterdienststelle Weilburg unterm 12. Januar geschrieben: Die jetzt eingetretene Kälte ist dadurch entstanden, daß von Nordeuropa her ein sehr hartes Hochdruckgebiet sich vorgeschoben hat.

Die Kinosteuerung.

Auf Einladung des Städtischen Ausschusses verjammelten sich am Montag im Rathaus eine Anzahl Interessenten des Kinematographenwesens, um über die Durchführung einer Reform der städtischen Kinosteuer zu beraten.

Schmuck in Wort und Bild Bildhauer Köper erschienen. Ferner waren sämtliche Kinobesitzer anwesend. Bekanntlich hatten auf Vorschlag des Stadtverordneten Justizrat v. Ed im letzten Jahr der Magistrat und die Stadtverordneten die Neuordnung der Kinosteuer nach einer von der Wiesbadener Vereinigung zur Bekämpfung von Schund und Schmuck in Wort und Bild abgefassten Denkschrift beschlossen.

Bekanntene Prüfung. Seine Prüfung als Mittelschullehrer mit der Note „Gut“ hat Herr Lehrer Jean K o w o l t bestanden.

Konzert des Volksbildungsvereins. Das am Sonntag stattgehabte zweite Konzert des Volksbildungsvereins nahm bei reichlichem Hause einen äußerst anregenden Verlauf. Als Gesangsolistin war die königliche Opernsängerin Fräulein Villa Haas erschienen, deren passiofer Alt sowohl in der bekannten Debüt-Cavatine aus „Samson und Dalila“, wie in mehreren Gesängen von A. Schumann zu prächtiger Geltung kam und die Zuhörer stark zu den herzlichsten und wärmsten Beifallsovationen hinriß.

Volksvorträge. Letzten Freitag Abend zeigte schon die Zusammenkunft der zahlreichen Zuhörerzahl, daß ganz besonders die Jugend ihre Rechnung zu finden sollte, und in der Tat waren die „Schwedischen Märchen“, die Herr Bildhauer Köper erzählte, nach Inhalt und Form durchaus geeignet, die gespannte Aufmerksamkeit andauernd wachzuhalten.

Der Verein der Kassenärzte für den Bezirk des Versicherungsausschusses Wiesbaden und der Verein der Kassenärzte für den Landkreis Wiesbaden wurden in das Vereinsregister eingetragen.

Verkehrskündigung auf der Eisenbahn. Wie der preussische Eisenbahnminister in einem längeren Erlaß an die Direktoren u. a. mitteilt, lassen die Einrichtungen aus dem Vorkriege, der ungenügenden wirtschaftlichen Konjunktur

Institut seit hundert Jahren in unzureichend öffentlichen und privaten Verhältnissen liegt, um zu der Ueberzeugung zu kommen, es werde leichter sein, den Kölner Hauptbahnhof vom Dom nach Metzen zu verlegen, als den deutschen Einjährigendienst abzuschaffen.

Dieser, meines Erachtens einwandfreien Begründung stellt man nun von der Gegenseite die Behauptung gegenüber, daß die Militärdienstzeit der Mittelschulen die normale Dauer der Militärdienstzeit zum großen Teil illusorisch machen könnte, weil die Zahl der Einjährigen ins Ungemessene wachsen würde.

# Der Giftmordprozess Hopf.

a. Frankfurt, 12. Jan.

Am 9 Uhr heute morgen nahm vor dem Schwurgericht der Mordprozess gegen den Hochschüler und Drogist Karl Hopf seinen Anfang, der vielleicht die ganze Woche dauern wird. Den Vorsitz in der Verhandlung führt Landgerichtsdirektor Dr. Feldmann; Beisitzer sind die Landrichter Roger und Martino. Die Anklage vertritt Staatsanwaltschaftsrat Dr. Bluhme und Staatsanwalt Keller. Der Angeklagte wird von Rechtsanwalt Dr. Einzelmeier verteidigt. Zur Verhandlung sind 64 Zeugen und Sachverständige geladen. Hopf ist am 26. März 1883 in Frankfurt geboren.

Der Eröffnungsbeschluss laut dem Angeklagten folgende vier vollendete Giftmorde zur Last: 1895 an seinem Vater Paul Hopf, 1896 in Wörsdorf an seinem unehelichen Kinde Karl Richter, 1902 in Niederhöchstadt an seiner Frau Josepha, geborene Denel, und 1903 an seinem Töchterchen Ella Hopf. Außerdem werden dem Angeklagten folgende drei Giftmordversuche zur Last gelegt: 1905 und 1906 an seiner Ehefrau Christine, geb. Schneider, 1911 an seiner Mutter, der Witwe Auguste Hopf und 1912/13 an seiner Ehefrau Wall, geb. Steuwe.

Der Angeklagte erklärt: „Ich bin unschuldig!“

Nach der Erörterung des Lebensganges des Angeklagten fragt der Vorsitzende: Nach Ihrer Verhaftung wurde bei Ihnen eine ganze Anzahl Gifte gefunden, wie Digitalis, Arsenik, Morphin, Opium. Was haben Sie damit gemacht? — Angekl.: Sie waren teils für meine Stunde, teils für mich. — Der Vorsitzende macht ihn darauf aufmerksam, daß er gar keine Stunde mehr im Besitz hatte. Hierauf erzählt der Angeklagte folgende Einzelheiten: Ich habe die Gifte teilweise zum eigenen Gebrauch, zu Studienzwecken und Versuchen verwendet. In diesem Zwecke habe ich auch Bazillen von Typhus, Cholera, Dysenterie, Cholera und Starrkrampf von dem Krakeninstitut in Wien bezogen. Ich habe sie ferner zu Versuchsversuchen gebraucht. Der Vorsitzende hält ihm dann vor, daß es zu diesen Studienzwecken doch viel unschuldigerer Bakterien gebe, mit denen die gleichen Versuche angestellt werden könnten, als wie mit diesen allergefährlichsten. Der Angeklagte kann darauf keine Antwort geben. Weiter hält der Vorsitzende dem Angeklagten vor, daß er erst am Schluß der Untersuchung dem Landrichter Dr. Ruhl die Mitteilung gemacht habe, daß er die Bakterien zu Versuchen an sich selbst haben benutzen wollen. Er kann auch darüber keine genügende Erklärung abgeben. Vorl.: Sie haben auch Ihrer Frau Bakterien und Gifte eingegeben. — Angekl.: Ja. — Vorl.: Wie sind Sie denn dazu gekommen? — Angekl.: Ich war damals in einem Zustand des geistigen Zusammenbruchs, weil ich in jener Zeit harter Alkoholiker war.

Vorl.: Können Sie uns die Todesursache Ihres Vaters sagen, in dessen Leiche bei der Ausgrabung Arsenik gefunden worden ist? Sie behaupteten, es komme daher, daß Ihr Vater Offenbacher Wasser getrunken habe. — Angekl.: Ich glaube, daß es daher kam. Genau weiß ich es nicht. Vorl.: In Wörsdorf waren Sie noch nicht verheiratet. Sie hatten dort ein Liebesverhältnis mit Ihrer Haushälterin, dem auch ein Kind entprossen ist. Dieses uneheliche Kind ist später dann gestorben. Was hat dem Kinde gefehlt? — Angekl.: Das Kind hatte ein schweres Zahngeschwür. Das Zahngeschwür war mit einem Messer verlegt worden. — Vorl.: Wer hatte das Kind verletzt? — Angekl.: Das war der Arzt. — Vorl.: Sie meinen nun, daß dieses Zahngeschwür die Todesursache gewesen ist? — Angekl.: Ich glaube es, gewiß kann ich es nicht sagen. — Vorl.: Es wird nun vorgehalten, daß in der Leiche dieses Kindes Arsenik gefunden worden ist. — Angekl.: Das will ich nicht bestritten. Ich habe nach dem Tode des Kindes der Leiche Arsenikeinspritzungen gemacht, um den Körper vor Fäulnis zu bewahren. — Vorl.: Das Kind ist am 1. April gestorben, da war die Hitze noch nicht so groß, daß man eine Fäulnis hätte befürchten können. — Angekl.: Das Kind lag bei mir in einem sehr heißen Zimmer. Ueber weitere Einzelheiten zu diesem Punkte verweigert der Angeklagte die Aussage.

Vorl.: Später haben Sie geheiratet und zwar Ihre Frau Josepha, geborene Denel. Sie zogen mit dieser Frau nach Niederhöchstadt. Das war im Jahre 1899. Es ist Ihnen ja nun auch bekannt geworden, daß man in der Leiche dieser Frau Arsenik gefunden hat. Wie kommt das Gift in den Körper der Frau? — Angekl.: Die Frau hat selbst viel Arsenik genommen. — Vorl.: Weshalb nahm Ihre Frau Arsenik? — Angekl.: Sie nahm sogenannte Schönheitspillen und täglich mehrere Tropfen Arseniklösung, um vollere Formen zu bekommen. — Vorl.: Woher wußten Sie das? — Angekl.: Ich habe immer meinen Kunden Arsenik gegeben und gefunden, daß es sich sehr gut bewährt. — Vorl.: Aber eine Frau ist doch kein Hund. Haben Sie die Frau dazu bewegen, Schönheitspillen zu nehmen? — Angekl.: Nein. — Vorl.: Also Sie bleiben dabei, der Frau kein Arsenik gegeben zu haben. — Angekl.: Jawohl. — Vorl.: Was hat nun der Frau gefehlt, daß sie sich so sehr nach dem Arsenik sehnte? — Angekl.: Sie ist, so viel ich weiß, an einem schweren Darmcatarrh gestorben. — Vorl.: Sie haben mit dieser Frau eine Lebensversicherung bei der Alltags-Gesellschaft abgeschlossen? — Angekl.: Ja die Versicherung wurde im Jahre 1902 perfekt. — Vorl.: Die Versicherungssumme betrug 20000 Mark und war eine sogenannte Lebensversicherung auf verbundenes Leben. Ich bitte die Herren Geschworenen, darauf zu achten. In die Frau vorher ärztlich untersucht worden und war sie gesund? — Angekl.: Ja, sie wurde untersucht und war damals vollständig gesund. — Vorl.: Die Prämie für die Versicherung war ziemlich hoch und betrug im Jahre 770 Mark. Die Lebensversicherung ist eingegangen im September 1902. Zwei Monate danach, am 28. November, stirbt die Frau, die bis dahin vollkommen gesund war. Was hat der Frau gefehlt? — Angekl.: Sie hat schon früher an Darmcatarrh gelitten und hat auch mit Magenbeschwerden bis zu ihrem Tode zu tun gehabt. — Vorl.: Zuletzt haben Sie ihr dann Arseniktropfen gegeben. In welchen Dosen nahm Ihre Frau das Gift? — Angekl.: Von fünf Tropfen aufsteigend bis zu 10 und 12 Tropfen, dann wieder absteigend. Es war Arseniklösung, stark verdünnt, die ich in Frankfurt bei einem Droghisten gekauft hatte. — Vorl.: Wie kamen Sie auf die Idee, der Frau Arseniktropfen zu geben? — Angekl.: Ich habe selbst viel Arsenik gegen das Fieber genommen. — Vorl.: Haben Sie den Rat von etwas gesagt, daß Sie der Frau das Gift gegeben haben? — Angekl.: Ich glaube nicht. — Vorl.: Wie viel haben Sie nun von der Versicherungs-Gesellschaft bekommen, als Ihre Frau gestorben war? — Angekl.: Annähernd 20000 Mark. — Vorl.: Hier ist der Brief, in dem Sie von der unglückseligen Summe schreiben. Warum nennen Sie das Geld eine unglückselige Summe? — Angekl.: Das ist ja ganz natürlich. Der Verlust meiner Frau ging mir sehr nahe. — Vorl.: Wie viel haben Sie durch Prämienzahlung zu dieser unglückseligen Summe beigetragen? — Angekl.: Ich habe nur einmal die Prämie bezahlt.

Vorl.: Nach dem Tode Ihrer ersten Frau verheirateten Sie sich wieder mit der Frau Auguste, geb. Schneider. Mit dieser Frau sind Sie nach Niederhöchstadt gezogen. Diese Ehe ist dann geschieden worden? — Angekl.: Ja, wegen Ehebruchs. — Vorl.: Gatten Sie auch Ihre zweite Frau verheiratet? — Angekl.: Ja, bei der „Turinnia“. — Vorl.: Also, ich bitte darauf zu achten, die Versicherung erfolgte bei einer anderen Gesellschaft und zwar auf eine Summe von 30000 M., ebenfalls auf verbundenes Leben. — Vorl.: Die Frau war zurzeit der Hochzeit gesund und erkrankte zum erstenmale im Mai. Die Frau wurde doch untersucht bei der Aufnahme in die Versicherung. Was ist dabei festgestellt worden? — Angekl.: Ich weiß nicht, wahrscheinlich doch, daß sie gesund war. — Vorl.: Woran erkrankte Ihre Frau? — Angekl.: An Infanzenza. Der Vorsitzende stellt dann fest, daß die Frau nach Frankfurt zu ihren Eltern gegangen sei und vollständig genesen wieder zurückgekehrt, bis sie dann abermals erkrankte und nach der Scheidung starb. — Vorl.: In der Leiche des Kindes wie auch bei der Frau wurde nun abermals Arsenik gefunden. — Angekl.: Ja, die Frau hat Arsenik genommen. — Vorl.: Wie kam denn die Frau dazu, Arseniktropfen zu nehmen und wieviel hat sie genommen? — Angekl.: Sie nahm, wie üblich, fünf Tropfen, aufsteigend bis zu zwölf Tropfen. Auch nachher bei der Schwangerschaft hat sie noch einige Tropfen genommen. Hopf bleibt dabei, daß er der Frau kein Arsenik gegeben habe, vor allem nicht in verheirateter Absicht. Er meinte: „Die Frau hat das Gift selbst genommen, ja sogar schon vor der Hochzeit.“ — Vorl.: Gatten Sie damals schon Bakterienkulturen zu Hause? — Angekl.: Ja, eigentlich nur für die Tiere. Aber auch Tuberkelbazillen hatte ich bereits. Darauf hält ihm der Vorsitzende aus den Briefen vor, daß er sich bei der Wiener Firma darüber beschwert habe, die Bakterien seien nicht virulent genug gewesen, er könne nur hochvirulente Bakterien gebrauchen. Er verneint, daß er seiner Frau von diesen Mitten oder Bakterien etwas gegeben habe. Nach dem Exhumierprotokoll der zweiten Frau hat Hopf auf dem Friedhof erklärt, er könne es jetzt (damals) nicht sagen, ob er seiner Frau Gift oder Bakterien beigebracht habe; er sei so aufgeregt. Weiter hält ihm der Vorsitzende aus den Akten vor, daß er bei seiner Vernehmung am 14. Mai 1913 noch nichts davon erwähnt habe, daß er seinem verstorbenen Töchterchen Ella, das angeblich an Luftdrüsenkatarrh gestorben sein soll, nach dem Tode mehrere Arsenikeinspritzungen gemacht habe, um

ihre ursprünglich gestellte Aufgabe zu lösen, sie auch gar nicht mehr lösen wollte. Heute ist die Realschule weiter nichts als der isolierte Unterbau der Oberrealschule, einer modernen Vorbereitungsanstalt für Universitäts- bezw. Hochschulstudien. Den breiten Schichten des Mittelstandes war also jede Möglichkeit genommen, ihren Kindern die nötige Berufsbildung in öffentlichen Schulen geben zu lassen. Volk versuchte durch seine Mittelschule den Fehler auszugleichen, aber ohne Erfolg. Die falsche Mittelschule verformte in den kleinen Städten zum Surrogat für die Unterklassen irgend einer höheren Schule, in den Großstädten zur Vorklasse für die höheren Schulen, oder in ihren oberen Stufen zur letzten Zufluchtsstätte für alle die Schüler, die wegen Unfähigkeit noch vor Vollendung des schulpflichtigen Lebensalters von den Unterklassen der höheren Schulen abgehoben werden mußten. Dieses Schicksal erlebte die Schule, weil man verabsäumt hatte, ihr auch „Berechtigungen“ zu geben. Eine deutsche Schule, deren Lehrziel über dem Volksschule, einer allgemeinen Pflichtschule, liegt, wird niemals aufkommen, wenn sie ihren Schülern keine „Berechtigungen“ verleiht.

Die Existenz der Mittelschule ist nun für die breiten Schichten des Mittelstandes unter den gegenwärtigen Verhältnissen ebenso eine wirtschaftliche Lebensfrage, wie sie für die Zukunft der höheren Schulen von nicht geringerer Bedeutung ist. Keine einzige der verschiedenartigen höheren Schulen kann und will den Kindern des Mittelstandes die ihnen nötige Berufsbildung vermitteln und für sie selbst gibt es andererseits keine Schule, die ihnen diejenigen Schüler abnehmen könnte, welche für ihre Ziele ungeeignet sind. Es ist also ein doppeltes schwerwiegendes Interesse, das uns zwingen sollte, die Mittelschulen nicht nur zu erhalten, sondern ihnen auch den Weg zu günstiger Entwicklung zu ebnen. Der einzig mögliche Weg dazu ist aber der: Erweiterung der Militär-Berechtigung auf die Mittelschulen in der Form, daß die Abschlußprüfung an der Mittelschule den Einjährigenschein einschließt. Wenn das erreicht ist, werden die Mittelschulen lebensfähig. Sie werden alle die Schüler, zumal in den Großstädten, an sich ziehen, die von vornherein nur den Einjährigenschein erstreben, um sich dann einem sogenannten praktischen Berufe zu widmen. Dadurch werden aber die höheren Schulen

entsprechend, seit einigen Monaten sehr zu wünschen übrig. Voraussichtlich wird der Güterverkehr noch weiter zurückgehen, und es wird daher nötig sein, die Zahl der Güterzüge und ihre Ausnutzung dem nachlassenden Verkehr anzupassen. Hand in Hand damit soll, wenn möglich, eine Verminderung des Rangierpersonals gehen. Neueinstellung von Arbeitskräften darf nur noch erfolgen, wenn sie als Ersatz für abgehende dienen. Für jede anderweitige Einstellung von Personal behält sich der Minister in jedem einzelnen Fall die Entscheidung vor. Seit Jahren lagen ähnliche Erscheinungen im Güterverkehr nicht vor.

**Abonnementgeldzahlung am Abnial Theater.** Im Interesse einer geregelten Abrechnung des Publikums bittet die Intendantur, die zweite Rate des Abonnementgeldes unter Vorlage der Abonnementkarten von 9-1 Uhr vormittags am Hilfestaltler des Königl. Theaters (in der Kolonnade) einzuzahlen. Die Nummernummern über 1800 am 13. Januar er. Da im vorigen Jahre beobachtet wurde, daß in der Zeit von 9 bis 10 Uhr regelmäßig nur wenige Einzahlungen erfolgten, bittet die Intendantur die wenigen Abonnenten, denen es möglich ist, ihre Einzahlungen morgens von 9 bis 10 Uhr bewirken lassen zu wollen. Ferner wird gebeten, den Abonnementbetrag abgezahlt bereit zu halten.

**Rassianischer Verein für Naturkunde.** In der ersten wissenschaftlichen Abendunterhaltung am 8. d. M. hielt zunächst Herr Dr. W. Bergmann einen sich vielfach auf eigene Forschungen gründenden Vortrag über die Eibildung bei einigen Meeresalgen. Dann sprach Herr Dr. E. Grünhut über die Untersuchung von Mineralquellen. Er beleuchtete zunächst die heutigen Anforderungen, welche man an die physikalische, physikalisch-chemische und chemische Untersuchung der Mineralquellen stellt und gab interessante Ausführungen auch über die pharmakologische Bewertung der Mineralquellen auf Grund der wissenschaftlichen Untersuchungen. Zum Schluß führte er einen von Dr. R. Freireich und ihm verbesserten Apparat zur raschen Bestimmung der Kohlenäure im Mineralwasser vor. Beiden Vortragenden dankte der Vorsitzende im Namen der Jubelgesellschaft. Besonders lebhaften Beifall fanden die Ausführungen des Herrn Dr. Grünhut über Mineralwasseruntersuchungen. Die nächste wissenschaftliche Abendunterhaltung findet Donnerstag, den 15. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Kasino, Friedrichstraße, statt. Herr Dr. R. Freireich wird einen Vortrag halten über „Eine neue analytisch wichtige Lumineszenzercheinung“. Gäste sind willkommen.

Die **Lutherkirche** feierte am Sonntag den Tag ihrer Kirchweih. Die Festpredigt hielt am Vormittag Herr Pastor Dieber. Nachmittags fand in dem vollbesetzten Unterhause die Nachfeier statt. Herr Pastor Dieber hielt die Begrüßungsansprache. Er betonte, daß die Kirche trotz der ersten Kurbewegungen Zeiten hoffnungsvoller in die Zukunft blicken dürfe im Vertrauen an den Sieg des Evangeliums. Herr Hofmann hielt einen Vortrag über „Die Großstadt und das Reich Gottes“. Hr. Moesinger, eine Schülerin Frau Cordes-Rang, sang mit ihrer Klavierspielerin und gut geklungenen Stimme, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigt, zwei Lieder, ein „Vater Unser“ und die Arie aus „Johanna: O hält ich Jubels Harf“. Sehr eindrucksvoll war ein Gedicht, das Reallehrer R. Kolb, Mitglied des Kirchenvorstandes, zu diesem Tage verfaßt hatte: „Halt aus mit den Getreuen“.

**Bestellte D-Zugplätze.** Bei den D-Zügen, bei denen bekanntlich Platzkarten erforderlich sind, entstanden schon sehr häufig zwischen dem reisenden Publikum und den Zugbediensteten unliebsame Auseinandersetzungen, welche zu Klagen und Beschwerden Veranlassung gaben, weil die vorbestellten Plätze in den D-Zügen kurzer Hand von anderen Fahrplätzen eingenommen wurden, wenn auch die Bestellung auf dem Gang an den Tafeln ersichtlich war. Um derartigen Fällen für die Folge vorzubeugen, werden noch bahnamtlicher Bestimmung die Qualifikator von jetzt ab mit kleinen Merkmalen mit der Aufschrift „Bestellt“ versehen, welche an jedem bestellten Platz angehängt werden, damit den zu spät kommenden Fahrplätzen der vorher bestellte Platz gesichert ist.

Die **Feuerwehr** wurde gestern morgen gegen 9 Uhr nach dem Hause Wörthstraße 28 gerufen. Dort war ein Kaminbrand ausgebrochen, der jedoch in kurzer Zeit durch die Feuerwehr gelöscht werden konnte. — Gegen 11 Uhr brach jedoch in dem Hause Burgstraße 10 ebenfalls ein Kaminbrand aus. Auch dieser konnte durch die sofort herbeigerufene Feuerwehr in kurzer Zeit gelöscht werden.

## Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Bei dem „**Deutschen Abend**“ des Vereins für das Deutschtum im Auslande am Mittwoch 8 1/2 Uhr in der Turnhalle Hellmündstr. 25 hat der Wiesbadener Männergesangsverein den musikalischen Teil, der Turn-Verein die turnerischen Vorfürungen freundlichst übernommen. Wobei der vaterländischen Veranstaltung ein schönes Gelingen beschieden sein.

Es gibt also keinen zureichenden Grund, auf den hin den Mittelschulen die Militärberechtigung verweigert werden müßte. Durch diese Erweiterung aber dürfte die Reform der Erlangung von Berechtigungen auch zweckentsprechend und endgültig durchgeführt sein. Mit größter Wahrscheinlichkeit ist anzunehmen, daß dadurch die höheren Schulen entlastet und besonders von ihrem ungeeigneten Ballast befreit werden, daß aber auch gleichzeitig eine für die Gegenwart dringend notwendige Schulart lebensfähig gemacht ist. Vor 25 Jahren hat man die Berufsbildungsanstalt für die mittleren Landwirte, die sogenannten Landwirtschaftsschulen mit einer Fremdsprache im Lehrplan, durch Verleihung der Militärberechtigung lebensfähig gemacht. Ihnen gleichwertig sind die Mittelschulen, die auch eine Fremdsprache im Lehrplan haben. Heute erfordert die Gleichberechtigung und die Notwendigkeit des sozialen Ausleiches, daß auch diese Berufsbildungsanstalt des gewerblichen und kaufmännischen Mittelstandes durch dasselbe Mittel lebensfähig gemacht wird. Dieser Erkenntnis wird man um so lieber rasch in die Tat umsetzen, je klarer man einsehen muß, daß durch dasselbe Mittel gleichzeitig die Beseitigung schwerer Mängel erreicht wird, unter denen die höheren Schulen je länger desto schlimmer leiden, und je bestimmter die Berechtigtheit diktiert. Gleichwertiges auch gleichartig zu behandeln.

Ein weiterer Vorschlag will die öffentliche Einjährigprüfung dadurch reformieren, daß er Latein, Griechisch und alte Geschichte aus ihren Bestimmungen eliminiert. Die Forderung ist offenbar berechtigt; denn was hat Untersekundaner-Latein usw. mit der öffentlichen Einjährigprüfung zu tun? Wenn man aber bedenkt, daß diese Prüfung in der Hauptfrage weiter nichts ist als die letzte Zuflucht für alle die Exzellenzen, die in den höheren Schulen gefehlert sind, dann erklärt sich die Duldung auch dieser Prüfungsgegenstände in der Prüfungsordnung zwanglos. Man will eben damit auch den gescheiterten Gymnasialisten noch die Möglichkeit lassen, den Einjährigenschein zu bekommen. Bedenkt man weiter, daß jede Prüfungsordnung dem Ermessen des Prüfenden weiten Spielraum läßt, so wird man auch an Latein, Griechisch und alter Geschichte keinen großen Anstoß mehr nehmen. Ja, man dürfte sogar die ganze Kommissionsprüfung in ihrer heutigen Form

beseitigen und verteilte dann die verhältnismäßig wenigen Prüflinge auf die entsprechenden Schulen des Bezirks, damit sie dort die Abschlußprüfung der Untersekunda machen. Es sind ja nur 8 von 100 aller Einjährigen, die bei der öffentlichen Prüfungscommission den Einjährigenschein erhalten. Nur eine Industrie würde dadurch ohne Nachteil für die Menschheit geschädigt werden, nämlich die der heute florierenden Einjährigenspreßerei.

An Reformen dieser Art liegt es also nicht; denn sie werden das Hauptübel niemals beseitigen. Das Übel muß aber schon deshalb beseitigt werden, weil mit ihm auch noch allerlei andere soziale Mängelheiten aufs verknüpft sind, und dieser Gedanke zeigt uns die Reform in einer ganz andern Richtung.

Zu den verstorbenen Landtagsabgeordneten Badenberger größten Verdiensten zählt seine Mitwirkung bei der von der preussischen Unterrichtsverwaltung im Jahre 1910 in die Wege geleiteten Neuordnung des Mittelschulwesens. Die Unterrichtsverwaltung kennzeichnet ihre Arbeit nach dieser Richtung selbst am besten, indem sie sagt: Die Entwicklung auf dem Gebiete des Handwerks, des Kunstgewerbes, des Handels und der Industrie erfordert eine gesteigerte Ausbildung der Knaben und Mädchen für diese Berufswege. Im Zusammenhang damit macht sich das Bedürfnis nach einer geeigneten Vorbereitung auf mancherlei mittlere Stellungen im Verwaltungsdienste des Staates und der Gemeinden, wie größerer Industrie- und Handelsbetriebe geltend. Diesen Forderungen vermag die Volksschule auch in ihren entwicklungsfähigsten Gestaltungen nur in geringem Grade zu dienen. Bei der höheren Schule liegen die Ziele nach der wissenschaftlichen Seite so, daß auch sie in ausreichender Weise dazu nicht imstande ist.

Schon vor 40 Jahren hatte das der Kultusminister Falk auch eingesehen und die Mittelschule eingerichtet. Sie sollte die Vorbereitung aller der Knaben übernehmen, die nicht studieren, sondern in praktische Berufe übertreten wollten. Im Anfang des vorigen Jahrhunderts hatte man zur Lösung dieser Aufgabe die Realschule ins Leben gerufen. Diese aber formte sich in ihrem Existenzkampf gegen das Monopol des Gymnasiums immer mehr nach Lehrziel und Unterrichtsmethode in eine höhere Schule, in eine Gelehrtenschule um, die nicht mehr imstande war, die

die Verweisung hinauszufallen. Erst am 17. Juni sei er damit hervorgetreten. — Ferner h6lt ihm der Vorsitzende vor, er habe bei der Voruntersuchung nichts davon gesagt, dab er seiner zweiten Frau Christine, als sie angeblich infolge Genuisses verdorbenen Hirs frant war, „hom6opathische Mittel“ gegeben habe. Der Angeklagte gibt als Antwort nur an, dab er um die Zeit immer in Aufregung gewesen sei.

Dann bespricht der Vorsitzende ein Verfahren, das damals gegen den Angeklagten eingeleitet worden sei, weil seine Frau ihn im Verdacht hatte, dab er sie habe vergiften wollen. Das Verfahren wurde wegen mangelnden Beweises eingestellt. Der Angeklagte hat dann gegen verschiedene Personen und auch Zeitungen Verleumdungsklagen angestrengt, weil sie das Ger6cht weiterverbreitet hatten. Auch gegen seine zweite Frau hat er eine Meineidsanzeige erstattet, weil sie in einem ProzeB beschworen hatte, sie habe von dem verdorbenen Hirs nicht gegessen.

Kurz nach 12 Uhr wird eine kurze Pause gemacht. Nach der Pause fragt der Vorsitzende den Angeklagten, warum seine zweite Frau die Scheidungslage gegen ihn eingeleitet habe. Da Hopf nicht antworten will, dab die Frau zun6chst wegen des Vergiftungsversuchs und dann auch wegen Ehrbruch die Scheidung eingeleitet habe, wird das Scheidungsprotokoll vom 11. Dezember 1908 verlesen. Auch aus diesem Urteil geht hervor, dab die Frau bald wieder gesundete, als sie von Hopf fort war. Nach der Scheidung hat der Angeklagte, wie er selbst sagt, von den Extraktstoffen seiner Hechtk6nne gelebt und gute Einnahmen gehabt.

Der Vorsitzende wendet sich dann dem Fall der Mutter Hopfs zu, der Witwe Auguste Hopf, die im Jahre 1908 gestorben ist und dann in Offenbach verbrannt wurde. Der Angeklagte gibt zu, dab er seiner Mutter einmal eine Arsenl6sung gegeben habe, die f6r den Hund, der einen Hautausschlag hatte, bestimmt war. Als ihm drei Monate nach seiner Verhaftung im Juli der Giftmordversuch an seiner Mutter vom Untersuchungsrichter vorgehalten wurde, hat Hopf gesagt, es sei m6glich, dab seine Mutter von dieser Arsenl6sung genommen habe. Einen Monat sp6ter hat er dann angegeben, dab seine Mutter ihm etwa zwei Tage vor ihrem Tode einmal gesagt habe, sie habe einmal von diesen Tropfen genommen. Auf Vorhalt des Vorsitzenden erkl6rt der Angeklagte, dab er w6hrend der Haft fortw6hrend aufgeregt gewesen sei, und deshalb sei ihm dieses Moment nicht fr6her eingefallen.

Vorl.: Der Vater hat Offenbacher Wasser getrunken, in dem Arien war; dem unehelichen Kind haben Sie nach dem Tode eine Arieninjektion gemacht; die erste Frau hat Sch6nheitspflaster mit Arsen genommen; die zweite Frau hat eine Arsenkur durchgemacht; das eheliche Kind haben Sie nach dem Tode wieder mit Arien behandelt, und Ihre Mutter soll Arsentropfen, die f6r Ihren Hund bestimmt waren, genommen haben. Wie kommt es wohl, dab die ganze Familie so viel Arien gebraucht?

Angek.: Ich habe die F6lle ja alle aufgekl6rt. Dann wird die dritte Ehe durchgesprochen. Die Ehe wurde am 9. April 1912 in London geschlossen. Vorl.: Die erste Frau war mit 20 000 Mark versichert, die zweite Frau haben Sie mit 80 000 Mark versichert und haben Sie ja alle Versicherungen auf verbundenes Leben abgeschlossen. Deshalb haben Sie das bei Ihrer dritten Frau auch getan, die doch viel j6nger war, wie Sie? — Angek.: Das war doch billiger. — Vorl.: Das Gegenteil ist richtig; das hat Ihnen damals schon der Agent gesagt. — Als seine Frau Kenntnis davon erhalten hatte, dab Hopf mit anderen „Weibern“ verkehrte und ihm deshalb eine Szene gemacht hatte, hat er ihr, wie er auf Vorhalt angibt, Bakterien unter die Speisen gemischt. Dagegen hat er in Abrede gestellt, dab er ihr Gift eingegeben habe. Nach den Motiven f6r diese seine Handlungsweise gefragt, bemerkt er, dab er dar6ber keine Auskunft geben k6nne; er sei damals in einem Zustand v6lligen geistigen Zusammenbruchs gewesen. Auf eine weitere Frage gibt er die M6glichkeit zu, dab er dabei auch vielleicht an die hohe Lebensversicherung gedacht habe.

Dann kommt die Korrespondenz des Angeklagten mit dem Krasschen Institut in Wien zur Verlesung, von dem der Angeklagte die Bakterien bezog. Er hatte sich zu diesem Zwecke Briefbogen mit der Aufschrift „Karl Hopf, Chemikern, und bakteriologisches Laboratorium“ anfertigen lassen. Der Vorsitzende verliest ein Schreiben Hopfs an das Krassche Institut, in dem sich Hopf beschwert, dab die aus dem Institut bezogenen Bakterien zweifellos Virus enthalten. Aus weiteren Briefen geht hervor, dab Hopf eine

groBe Anzahl Tuberkulose-, Ruhr-, Diphtherie- und Cholera Bazillen, stets nur „frische Ware“ bestellt und sich lebhaft f6r unbrauchbare Kulturen interessiert. Auf die Frage des Vorsitzenden, wie er es denn erfahren habe, dab die bezogenen Kulturen unbrauchbar sind, bemerkt Hopf, dab er die Wirkung der Bazillen an sich selber probiert habe. Am 10. Dezember 1912 beschwert sich Hopf abermals 6ber die mangelhaften „Erfolge“ der Bakterienk6mme, die bei „Menschen keine Wirkung h6tten.“ Auf die Frage des Vorsitzenden, wie das zu verstehen sei, erkl6rt Hopf, dab er an sich selbst die Wirkung ausprobiert habe und dabei fand, dab die Bakterien nicht in erw6nschtem MaBe wirkten. Er empfahl dem Wiener Institut, sich nach den Schlachtfeldern des Balkan zu wenden, wo man doch die gesuchten „frischen St6mme“ finden m6chte.

Im Juli also, so fragt der Richter, gaben Sie Ihrer dritten Frau von diesen Bazillen. Der Angeklagte gibt das zu.

Aus einer Aufzeichnung Hopfs vom 31. Juli geht hervor, dab er seiner Ehefrau Typhusbakterien, vermischt unter Hackfleisch, gegeben habe, um die Wirkung auszuprobieren.

Der Vorsitzende h6lt dem Angeklagten dann seine im Laufe der Untersuchung gemachten Gest6ndnisse vor, die Hopf zum Teil korrigiert. In der Voruntersuchung hat Hopf zugegeben, dab er die Frau in der Absicht geheiratet habe, sie zu t6ten und sich auf diese Weise schnell in den Besitz der Versicherungssumme zu setzen. Am 15. M6rz 1913, das gibt der Angeklagte zu, brachte Hopf seiner Ehefrau Schlagh6hle und Kuchen mit, trank zum Mittagessen Wein und sch6ttete dabei seiner Frau Arsenik in das Weinglas. Am n6chsten Tage muBte die schwerkranke Frau nach dem Krankenhaus gebracht werden. Hopf versuchte, auch nachdem die Frau bereits im Krankenhaus war, sie zur R6ckkehr zu bewegen, jedoch waren seine Bem6hungen ohne Erfolg.

Darauf wurde das Sexualleben Hopfs in den Vordergrund der Verhandlungen gestellt und zu diesem Zwecke f6r die Dauer der weiteren Vernehmung Hopfs sowie der Zeugen Leiter, Schrupp und Paulus wegen Gef6hrdung der Sittlichkeit die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. — Um 3 Uhr wird die Verhandlung auf Dienstag vertagt.

### Aus den Vororten.

#### Wiebich.

Volkunterhaltungsabend. Im Mittelpunkt des Volksunterhaltungsabends des Volksbildungsvereins am Sonntag fand der heimliche Mundartdichter Rudolf Diez aus Wiesbaden. Er gab aus dem unverf6haren Quers seiner heiteren Muse eine Reihe der sch6nsten Proben zum H6ren. Der hier schon oft geh6rte Dichter zeigte sich auch diesmal wieder als hervorragender Interpret, und nach jedem Vortrag mochte der Beifall fast kein Ende nehmen. Fr. Erna Hertel-Wiesbaden, hier ebenfalls nicht mehr unbekannt, erntete reichen Applaus mit ihrer hervorragenden Sopranstimme. Die S6ngerin, die eben ihre Vorbereitungen f6r die W6hne vollendet hat, trug die Pagen-Arie aus den „Hugenotten“, „Waldb6gelin“ von Lachner und schlieBlich noch Meyer-Hellmund's Hofoper-St6ndchen vor. Fr. Hedwig Hertel (Cello) spielte ihr Instrument wieder mit der an ihr gewohnten Meisterschaft in Godard's „Stegenlied“ und „LiebesgruB“ von Elgar. Als Zugabe spendete die K6nigin dann noch die Gavotte von Popyer. Die Klavierbegleitung der beiden K6niginnen lag in den H6nden ihres Vaters, des Herrn Kgl. Kammermusiker a. D. Hertel. Er f6hrte die Begleitung in feinsinniger Weise durch und konnte daher mit Recht seinen Anteil an dem groBen Beifall, der die Darbietungen der K6niginnen jedesmal begleitete, in Anspruch nehmen. Von den heimischen Gesangsvereinen hatte sich diesmal der M6nnergesangsverein Fidelio mit verschiedenen Chorvortr6gen in den Dienst der guten Sache gestellt. Unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Lange-Mainz, sang der Verein „Die Nacht“ (Schubert), „Unterm Lindenbaum“ (Sturm), „Italienisches St6ndchen“ (Finck), „O wie herbe ist das Scheiden“ (L6cher), „Reim Wein“ (Berth) und „Der J6ger aus Kuppels“. Auch die Chorvortr6ge wurden jedesmal mit lang anhaltendem Beifall aufgenommen.

#### Dogheim.

Turnverein. Der Turnverein hielt am Samstag abend seine Generalversammlung ab. Nach dem Jahres-, Rassen- und Turnberichten war auch das vergangene Jahr,

das 66. Vereinsjahr, f6r den Verein recht erfolgreich. Vor allen Dingen war erfreulicherweise eine merkbare Zunahme der Beteiligung an den Turnstunden zu konstatieren; es wurden als Anerkennung und zur Nachheiferung an vier Turner Vereinsabzeichen f6r regelm6Bigen Turnbesuch 6berreicht. Der Verein besitzt zwei aktive und zwei B6hrlingskriegen mit zusammen 45 Turnern und 30 Sch6lern. Die Gesamtmittelerzahl betr6gt 250, darunter 80 Jugendliche im Alter von 14—20 Jahren. Als Anerkennung der Verdienste, namentlich auch in der Jugendpflege, wurden dem Verein seitens der Regierung aus Kreis- und Staatsmitteln je 50 M. bewilligt. Das Barverm6gen betr6gt 3500 M. u. a. wurde beschloffen, zur Einf6hrung neuer Turnzweige ein Federprungbrett anzuschaffen. Zum Zwecke der Geselligkeit sollen auch in diesem Jahre als gr6Bere Veranstaltungen stattfinden eine karnevalistische Sitzung, ein Maskenball, ein Schauturnen im Sp6therbst und das 6bliche Weihnachtskonzert. Bei der Vorstandswahl wurden gew6hlt bzw. wiedergew6hlt: Wilhelm Schuler erster, Karl Wintermeyer zweiter Vorsitzender, Karl H6hn erster und August H6hn zweiter Turnwart, Karl StroB erster und Adolf Honsack zweiter Schriftf6hrer, Wilhelm Dirsh6cks Kassierer, Georg Verh Zeugwart und Willu Matheis Beisitzer.

#### Erbenheim.

Ehejubil6um. Am heutigen Dienstag begeht der Fabrikarbeiter Philipp Baum und seine Frau, Karoline geborene Baum, das Fest der silbernen Hochzeit.

#### Bierstadt.

Gewerbeverein. Im Lokal „Zur Krone“ hielt Dr. Bich aus Wiesbaden im Auftrage des Gewerbevereins einen Vortrag 6ber „Entschuldung des Grundbesitzes in Verbindung mit der 6ffentlichen Lebensversicherung und Volksversicherung des Bezirksverbandes f6r den Regierungsbezirk Wiesbaden“.

### Raffau und Nachbargebiete.

Franzenheim, 11. Jan. Der M6nnergesangsverein w6hlte in seiner Generalversammlung zum ersten Vorsitzenden Peter Burkhardt, zum zweiten Jean M6ller, zum Schriftf6hrer W. Giegerich, zum Kassierer Joh. Emmelbein, zum Zeugwart Jos. Rind und als Beisitzer Franz Burkhardt und Jos. Tr6ger.

Erbach i. Rh., 11. Jan. Der Kommandant der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr, Herr Oberbrandmeister Wilhelm Graf, wurde von dem Herrn Oberpr6sidenten der Provinz Hessen-Raffau zum Branddirektor ernannt.

Heiligenheim, 11. Jan. Stadtvorordnetenversammlung. Infolge Ueberlastung der an der hiesigen Volksschule angelegten Lehrkr6fte, von denen einige auch bereits das 50. Lebensjahr erreicht haben, beschloB die Versammlung die Anstellung von zwei neuen Lehrern und einer Industrieschreiberin im Nebenamt.

Heiligenheim, 11. Jan. Das Kuratorium der Realschule hat hier getagt und folgenden Beschlus gefaBt: Das Kuratorium billigt die MaBnahmen, die der Direktor zur Kl6rungsfrage der freiwillig gezeichneten Beitr6ge im Auftrage des Kuratoriums ergriffen hat, und veranlaBt ihn, die Angelegenheit fernerhin in derselben Weise weiter zu erledigen. F6r die Beitragsberechnung, die bis zur Errichtung der Untertertia ihren Beitrag nicht zahlen wollen, sollen die st6dtischen K6rperschaften durch das Kuratorium erucht werden, beim K6nigl. Provinzialschulkollegium zu b6rgen und, falls das nicht gen6gt, deren gezeichnete Beitr6ge vorzulegen. Dieser Beschlus wurde mit den Stimmen der Herren Gussb6cker, Burgeff, Pfarrer Hellmund, Beigeordneter Grandjean, Realschuldirektor Masberg, Geh. Reg.-Rat Landrat Wagner, Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Wortmann angenommen.

Arninge, 12. Jan. Abendunterhaltung. Die Abendunterhaltung des Gesangsvereins „Teutonia“ am Sonntag erfreute sich eines guten Besuches. Das Programm war sorgf6hlig ausgew6hlt. In dem Liede „Waldb6rger“ z6hlte der etwa 30 S6nger z6hlende Chor, dab er der L6sung schwieriger Aufgaben vollst6ndig gewachsen ist. Die beiden Theaterst6cke gingen flott von h6nden und die Soli und Duette zeigten von peinlich sauberer Einstudierung. Erst gegen 12 Uhr konnte der Tanz einsehen, der dann die Teilnehmer in froher Stimmung bis zur fr6hen Morgenstunde beisammen hielt.

11. Wies., 11. Jan. Schulsparkasse. Nachdem an allen Orten des Kreises H6chst Schulsparkasten bestehen, ist dieser Tage auch hier eine solche eingerichtet worden. Die Lehrer an den beiden Schulsystemen haben sich bereit er-

schon von vornherein einen groBen Teil der Sch6ler los, die sich f6r ihr Endziel gar nicht interessieren, f6r sie also nur Ballast sind. Von dem Augenblicke an brauchen die h6heren Schulen auch nicht mehr sonderliche M6he auf die „Ungezeichneten“ in ihren Unter- und Mittelklassen zu nehmen. Sie k6nnen auch hier schon, was heute noch unabh6nglich ist, diese „ungezeichneten Elemente“ abh6hen. An a. D. habe ich den zahlenm6Bigen Nachweis gef6hrt, dab Zweidrittel aller Unter- und Mittelklassen der preussischen h6heren Schulen, nicht nur in den gr6Beren St6dten, dauernd mit Sch6lern ganz erheblich 6bers6t sind. Das wird aufh6ren, sobald die Mittelschulen einen Teil der Sch6ler aufnehmen k6nnen, die heute in den h6heren Schulen nur die besten Jahre ihrer kostbaren Jugendzeit vergeuden.

### Aufgaben protestantischer Kirchen in der Gegenwart.

(Vortrag des Pfarrers Traub-Dortmund.)

Habe ich die Wahl zwischen Traub und Hellmund? — Ich ziehe diesen vor, gehe lieber nochmals in das Schauspiel von Pfltkpl. Dort, im Theater, horribile dictu, ward mir der Weg gewiesen, wurde mir die gr6Bere Erbauung zu teil.“

So sprach zu uns gestern abend nach dem Vortrag von Pfarrer Traub-Dortmund ein Zuh6rer, der als Mitglied des Liberalen nassauischen Unionsvereins und des Wiesbadener Lokalan-Protestantenvereins gleichsam mitbeteiligt war an der Veranstaltung im groBen Saale der Turngesellschaft und mit beteiligt an der Berufung des vollst6ndigen geistlichen Redners zum hehrlichen Amt: zur Bekr6nung einer durch Massenbesuch erh6hten Kanzel. Und sprach weiter von dem tiefen Eindruck, den dieser „Pfarrer Hellmund“ in ihm hinterlassen, ein Eindruck ungleich vertiefter, geistlich-gest6rkter und religi6s-gesamelter als derjenige, den die in einiger Hinsicht wohl durchgeleiteter K6niginnen, und weil auf der geistigen Fortentwicklung beruhenden, vielleicht transzendental-hochwertig zu nennenden Ausf6hrungen Traubs hinterlassen.

Aufgaben protestantischer Kirchen in der Gegenwart? — welche eine hohe Aufgabe f6r den Redner, so fuhr unfer „Pfarrer Hellmund“-Freund fort in seiner Kritik, „aber hat der geistliche G6st aus Dortmund sein Amt ausgef6hrt? Er sollte der hungerten Menge Brot bringen und er reichte ihnen Steine. Edelsteine wohl, aber doch nur

geistigen Schmuck anstatt geistiger Nahrung. Aller Glanz und alle Reinheit dieser von einer edlen Ethik durchwehten Worte, die wir eben von einem unserer besten freien Kanzelredner geh6rt, sie vermindern nicht hinwegzudenken 6ber die innere Peere, wie diese in der Hauptache vorherrschend war und die dem Eindruck Schaden mochte. In viel Schlagworten von Freiheit und Kraft, und zu wenig W6rme. Zu viel Ethik f6r eine Gemeinde der Ausereifenen und zu wenig Religion f6r die groBe Menge derer, die da noch hungert und durstet nach der Anleitung eines F6hrers innerhalb der kirchlichen Gemeinschaft. Zu viel Philosophie der Zukunftsentwicklung, zu wenig Gegenwart und ihrer Streitfragen.“ Der kritische Freund schwieg hier einen Augenblick, wie um einen bildhaften Vergleich zu finden; und fuhr dann fort: „Kritiken Sie nicht, dab ich wieder dem SelbstbewuBtsein des Redners gegen6ber auf den armen Dulder, den Pfarrer Hellmund verweise, der es doch immerhin verdient hat: weil er des Evangeliums stets eingedenk blieb und auf das Evangelium letzten Endes stets zur6ckkam. Und der f6r seinen Glauben das Leben eingesetzt, aber gl6ubig blieb bis die Kraft ihn verließ, die nach gr6Berer Freiheit strebte. Das muBte so kommen, wenn wir armen Menschenlein nur noch streben nach Kraft und Freiheit, wie es der Herr Pfarrer dort oben und so sch6n lehren wollte. Nein, ich will eine zeitlich fr6here Erinnerung wachrufen. Denken Sie zur6ck an die Vortr6ge, die ein Lehrer der Ethik, die Rudolf Eucken hier hielt, und vergleichen Sie, was damals der Philosoph und was heute der Pfarrer gesagt hat. Und ziehen Sie den R6ckschluB — ist es da nicht offenbar, dab die Rollen vertauscht scheinen, dab der Philosoph das Evangelium, der Pfarrer aber den um ihr Evangelium Baneuben anstatt Christentum... philosophische Heilslehre gepredigt hat? Und gen6gt Ihnen diese Gegen6berstellung nicht, haben Sie nicht selbst am Samstag erlebt, wie die Menge sich erlabte an dem Beispiel des edlen K6mpfers, der am Glauben festhielt und die Versucher von sich wies, die ihn aus der Kirche hinausdr6ngen wollten?“

„Pfarrer Hellmund hat allerdings den positiven Boden eines Bekenners innerhalb der Kirche nicht verlassen wollen. Aber“, so merkten wir ein:

„Nicht nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet“ — „der Mann dort oben ist doch „gerichtet“ worden, und er nimmt, wie wir geh6rt haben, f6r sich nur sein gutes Recht in Anspruch als evangelischer Christ, die Entwicklung der protestantischen Kirche weiter zu beeinflussen und den

Glauben nicht zu verlieren. In seiner Art ist Pfarrer Traub wohl ebenso gl6ubig, wie wir alle, die mit Pfarrer Hellmund auf dem Boden des Bekenntnisses stehen.“

„Dar6ber zu streiten ist m6glich“, erwiderte der kritische Freund; „es handelt sich hier nur um den einen Punkt: Ist dieser Vortrag seinem Zweck entsprechend, k6nnen die Aufgaben protestantischer Kirchen in der Gegenwart in der hier er6rterten Weise gef6rdert werden? Ich sage, bei voller Anerkennung f6r Traub's Ideale, rundweg: Nein!“

### Theater und Konzerte.

K6nigliches Hoftheater. Wiesbaden, 12. Jan. F6nf Jahre sind es, dab C. Goldmarz's reifes und musikalisch wertvolles Werk „Die K6nigin von Saba“ gelegentlich der damaligen Maskenfeste mit jener, selbst f6r die hiesigen Verh6ltnisse ganz auBergew6hnlich gl6nzenden Ausstattung zur Neueinstudierung gelangte, welche der Oper bis auf den heutigen Tag eine noch immer ungegessene Anziehungskraft verschafft und bewahrt hat. — Der geistige Abend durfte um deswillen ein besonderes Interesse beanspruchen, weil es sich erkens um eine Art Jubil6ums-Vorstellung handelte (der Theaterzettel k6ndigte di e25. Auff6hrung des Werkes an) und zweitens, weil die bei den Hauptpartien des Werkes, die der „K6nigin“ und des „Saba“ diesmal in neuer Besetzung erschienen. Ebenso wie die ungl6ckliche „Sulamith“ bieten auch diese beiden Rollen wegen ihrer ganz exceptionell hohen Lage unsern modernen S6ngern und S6ngerinnen nicht unerhebliche Schwierigkeiten. Ganz besonders nat6rlich die Titelrolle, deren Gesangsstil von dem momentan alles beherrschenden Wagnerstil so stark abweicht, dab wohl kaum irgend eine unierer heutigen hochdramatischen S6ngerinnen ihrer Aufgabe in jeder Hinsicht vollkommen gerecht zu werden vermag. Auch Fr6ulein Englerth hatte an einigen hochliegenden Stellen einen recht harten Kampf zu bestehen; doch muB ihrer Leistung im allgemeinen um so mehr mit uneingeschr6nktem Lobe gedacht werden, als sie die Partie 6berhaupt zum ersten Male sang und somit ein v6lliges Aufgehen in ihrer Aufgabe gestern wohl noch nicht zu erwarten stand. Das Gleiche gilt von Herrn Schubert, der erkmals den „Saba“ gab und trotz verschiedener seiner Unbebeiden im Groben und Ganzen eine 6uBert beif6llsw6rdige und abgerundete Leistung bot. Auf einzelne Details wie die 6brige Besetzung — Fr6ulein Frid (Sulamith), die Herren Sch6tz und Carl (Salomo und Oberpriester) — werden wir bei der jedenfalls nahe bevorstehenden Wiederholung der Oper zur6ckkommen. X.



Handel und Industrie.

Berlin, 12. Jan. Trotz drohendem Aufstand in Süd-afrika und der Schwierigkeiten bei der Lösung schwebender Fragen in der Türkei war die letzte Grundtendenz heute bei Eröffnung unerhöht. Auf dem Bankenmarkt behaupteten die Kurse ihren letzten Stand. Von Montanwerten Gelbfenken gefragt und ein Prozent höher; übriges wenig verändert. Elektrische und Schiffahrt behauptet.

Im Verlauf belebte sich das Geschäft in Kohlenaktien; Gelbfenken konnten noch weiter ansteigen, Phönix dagegen neigten zur Abschwächung. Manuels Kurierung trat später allgemeine Geschäftshilfe ein; die Kurse bröckelten ab besonders mükten von ihrem erhöhten Stand nachgeben Schiffahrtaktien, Laurahütte und Edison. Der Primatdiskont notierte unverändert 3 1/2 Prozent. Heber die Entwicklung der Geldverhältnisse, die anscheinend eine anküftige Bleibt, wurde heute weniger diskutiert; doch ist nicht zu verkennen, daß der leichte Geldstand auf die Kaufkraft fördernd einwirkt und daß im Zusammenhang auch die Lage der Eisenmärkte einer Besserung entgegensteht.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 12. Jan. Die Abendbörse verlief sehr ruhig, die Spekulation bewährte Juridischkeit, zumal die telegraphischen Verbindungen, namentlich mit London, noch abgelehrt waren. Im Montanmarkt konnten sich Gelbfenken nach schwachem Beginn etwas beleben. Ausländische Fonds notierten bei geringen Umsätzen etwas schwächer, besonders 4proz. 1902er Russen und 5proz. Silber-Mexikaner. Am Kassamarkt gewannen Kleiner 5 pCt., Steinerer Eisenkonstruktion 2 pCt.

Handelsnachrichten.

Mitteldeutscher Viehhändler-Verein.

Der Mitteldeutsche Viehhändler-Verein hielt am 11. Jan. im „Obenhof“ in Frankfurt unter der Leitung seines Vorsitzenden Wasserstein-Rödelheim die diesjährige Hauptversammlung ab. Sie war von Mitgliedern aus der Provinz Hessen-Nassau, dem Großherzogtum Hessen, aus Unterfranken, dem nördlichen Württemberg und Baden sehr gut besucht. Im Mittelpunkt der Beratungen standen die Forderungen der Frankfurter Aus- und Niedermeßer an den Viehhandel, Röhre und Rinder aus dem Frankfurter Viehmarkt mit Würschaft zu verkaufen, sowie die Händlerverleihen-Durantäne im Großherzogtum Hessen. Es wurde zum ersten Punkt beschlossen, auf dem am 9. November 1913 in Frankfurt a. M. in einer außerordentlichen Generalversammlung der Viehhändler gefassten Beschluß zu verharren. Dieser ging dahin, daß die den Frankfurter Viehmarkt mit Röhren und Rindern besuchenden Händler von jeglichen Unterabteilungen mit dem Konfortum der Aus- und Niedermeßer solange absehen, bis ein neues Abkommen seitens der Röhren-Händler und -Kommissionäre mit der Viehmarktbank Frankfurt a. M. getroffen worden. Der Vorsitzende des Oberhessischen Viehhändler-Vereins, S. Hirsheim-Alfeld hatte erklären lassen, daß der Verkauf des Viehes auf dem Frankfurter Marke und ohne jeglichen Abgang geschehe. Die Versammlung nahm gegen eine Stimme obigen Beschluß an; nachdem noch darauf hingewiesen war, daß die in Köln a. Rhein konstituierte „Viehhändlerbank“ noch im Laufe dieses Jahres eine Filiale in Frankfurt a. M. errichten werde.

Daß die kürzlich im Großherzogtum Hessen eingeführten sehr scharfen Durantäne-Bestimmungen für Händlerverleihen durch das einmütige Eintreten des gesamten Viehhandels in Hessen gegen diese Bestimmungen Erleichterungen erfahren, wurde lebhaft begrüßt. — Der hierauf von Nathian Stern-Friedberg t. V. erstattete Kassenericht zeigt 1887,15 Mark in Einnahmen, 1983,30 Mark in Ausgaben.

Landwirtschaft.

Rheingauer-Verein für Obst, Wein und Gartenbau.

Die Hauptversammlung des Rheingauer-Vereins für Obst-, Wein- und Gartenbau hat am 11. Januar in Erbach bei zahlreicher Beteiligung der Mitglieder stattgefunden. Gegen 4 Uhr eröffnete der Vorsitzende des Vereins, Herr Hauptm. v. Stoich, die Versammlung und daran anschließend las der Redner des Vereins den Vereinsbericht vor. Im Jahre 1913 betragen die Einnahmen 999,52 Mark, die Ausgaben 918,22 Mark, so daß ein Ueberschuß von 81,30 Mark bleibt. Hierauf wurde ein Kostenvoranschlag für das Jahr 1914 bewilligt. Für ein vorstehendes Ausschußmitglied wurde Herr Hauptmann von Grimm und Johannsberg gewählt. Als erster Referent ergriff Herr Selegel-Dehrich das Wort; er warf einen

Ausblick auf die Tätigkeit des Vereins, und hob hervor, daß im Jahre 1909 der erste Obstmarkt in Wiesbaden stattfand mit einem Umsatz von 5000-6000 Mark, der bis heute auf das Doppelte gestiegen wäre. Bis jetzt sind 5 Obstmärkte abgehalten worden und durch die prompten Lieferungen im ganzen nur zwei Reklamationen eingelaufen. Er betonte, daß gerade das Rheingauer Obst auf dem Wiesbadener Obstmarkt gefucht werde und besonders sei harter Nachfrage noch Birnen gewesen. Hauptächlich wäre nach der Reagenten-Birne, der Pastoren-Birne und besseren Sorten Winterbirnen gefragt worden. Die Preise auf dem Marke seien nicht von dem Markt-Komitee festzusetzen, sondern lieber dem Verkäufer selbst zu überlassen; denn zu hohe Preise würden den Markt verderben. Ferner behandelte der Referent die Verpackung, Fracht usw. Der Markt wirke auf die Käufer selbst ein, daß sie a. B. die Bäume besser pflegten und düngten. Hierauf erwähnte der Redner den Inaehemer Markt, der auch klein mit Spargel und Obst anfangen und sich zu einem berühmten Spargel- und Obstmarkt emporgearbeitet habe. Er empfahl im Rheingau Röhren, Johannis- und Stachelbeeren, im oberen Rheingau Himbeeren und im Tale Erdbeeren anzupflanzen. Mit dem Wünsche, daß auch der Rheingauer Sommermarkt 1914 einen guten Verlauf nehmen möge, schloß der Redner seinen Vortrag.

Sodann wurde beschlossen, im Oktober eine Gemüße-Ausstellung mit Preisverteilung zu veranstalten. Alsdann sprach Herr Weinbau-Inspektor Schilling-Weienheim über „Was müssen wir tun, um die Obsterträge auf dem Rheingau zu heigern?“ und erörterte die Pflege der Stämme, Wurzeln und Kronen, ferner anfertete er sich über Abtragen der Rinde und Bekämpfen mit Röhren und über den richtigen Schnitt der Kronen und Auslichten derselben. Der Redner erwähnte außerdem, daß es gerade im Rheingau mit der Ernteung schlecht bestellt sei und daß es viele Bäume gäbe, die nicht oder zu wenig gekümmert würden. Obstbäume seien genau so zu düngen, wie die Weinberae.

Schlachtviehmarkt Wiesbaden.

Vom 12. Januar 1914.

Schlachtviehmarkt Frankfurt a. M.

Auftrieb: Ochsen 42, Bullen 4, Färken und Käbe 21, Fresser —, Kälber 9, Schafe 28, Schweine 367.

Auftrieb: Ochsen 486, Bullen 73, Färken und Käbe 977, Fresser —, Kälber 343, Schafe 133, Schweine 2748.

Table with columns: Preise für 1 Zentner, Lebend-, Schlacht-Gewicht. Rows include Ochsen, Färken und Käbe, Kälber, Schafe, Schweine.

Table with columns: Preise für 1 Zentner, Lebend-, Schlacht-Gewicht. Rows include Ochsen, Färken und Käbe, Kälber, Schafe, Schweine.

Markterverkauf: Bei Großvieh gedrücktes Geschäft, Meist Ueberstand; Schweine und Kleinvieh fiau, ebenfalls Ueberstand. — Von den Schweinen wurden am 12. Jan. verkauft: zum Preise von 74 M. 08 Stück, 78 M. 151 Stück, 72 M. 72 Stück, 71 M. 21 Stück, 70 M. 2 Stück.

Markterverkauf: Gedrückt, in Rindern geringer Ueberstand, Schweine bedeutend.

Berliner Börse, 12. Januar 1914

Nachdruck verboten

Berlin. Bankdiskont 5, Lombardzinsfuß 6, Privatdiskont 8 1/2 pCt. Ostpreuss. mit \* und hypothek. abgezinst.

Main stock market table with columns for various sectors: Eisenbahn-Stamm-Aktien, Eisenbahn-Prior.-Obligat., Deutsche Hypoth.-Pfanst., Bank-Aktien, Industrie-Aktien, Brauereien, Bergbau, etc.

„Mag auch die Liebe weinen.“

Roman von Fr. Lehne.

(Nachdruck verboten.)

(48. Fortsetzung.) Sie schwieg und dachte an ihn. Sie würde ihn dann wieder öfter sehen, vertraulich mit ihm an einem Tische sitzen, durch Sissi ihm nahe sein — — dafür hätte sie bedingungslos alles hingeben können — denn sein Anblick, seine Gegenwart waren ihr höchstes Glück! Über dann fiel ihr etwas schwer auf's Herz. — Wenn er die andere freite, wenn die Gräfin Verberlein erst sein Weib war — würde er da noch so gütig zu ihr sein? Aber gleichviel — sie erlöste sich mit den Allwärtigen verbunden, Das gemeinjam erlebte Leid littete sie zusammen, und Sissi, das arme, mütterlose Kind, bedurfte ihrer! Deshalb sagte sie, ohne sich weiter zu bekümmern: „Schreiben Sie, Bitte, dem Herrn Grafen, daß ich bereit bin, Sissi's Ausbildung zu leiten! Dem Kinde wieder Frieden und Freude geben zu können, entschädigt mich für alles, was ich aufgeben!“ Ein Ausdruck selbstloser Güte lag bei diesen Worten auf ihrem Gesicht. Aus seinen Augen brach ein heiserer Strahl. Und er hielt die beiden schlanken, schönen Mädchenhände fest in den seinen. „Lora — Lora!“ hammelte er hingerissen. Er hatte ja diese Antwort erwartet — nun er sie gehört, übermächtigte es ihn doch. Verlegen wollte sie ihre Hände aus den seinen ziehen, aber er hielt sie fest. Da traf ihn in scharfer Bitte ihr Auge; Tränen funkelten darin. Was wollte er von ihr — er, der doch einer anderen gehörte? „Beschalt Tränen, Lora? Wird es Ihnen gar so schwer? Dann wollen wir lieber verzichten! Sie haben uns schon Opfer genug gebracht.“ „Es ist kein Opfer, nein!“ rief sie hervor. „Was ist denn, Lora, Liebes Mädchen?“ Sie wandte den Kopf weg — wie seine Güte sie peinigte! Wie er lächeln würde, wenn er sie abnte, daß sie anders für ihn fühlte als freundschaftlich, dankbar — — sie schämte sich vor ihr selbst. Er hielt ihre Hände noch immer, und an ihren Händen sah er sie zu sich heran, bis ihr Gesicht ganz nahe dem seinen war. „Sehen Sie mich doch an, Lora.“

Tränen perlten über ihre Wangen; er sagte sie an das Kinn und zwang sie dadurch, ihn anzublicken. Und da las er in ihren Augen ihre hingebende, demütige Liebe — — Und die Sehnsucht, diesen blühenden Mädchenmund zu küssen, wurde übermächtig in ihm. Er legte seine Hände um ihren Kopf und drückte seine Lippen auf die ihren. Sie wurde blaß und starrte; da hielt er sie fest mit seinen Armen, so fest, daß sie sich nicht rühren konnte. Ein heißes, hartes Gefühl durchflutete ihn, als die lebende Mädchengehalt an seinem Herzen ruhte, und des Bruders Worte flogen ihm durch den Sinn, die er ihm lezt geschrieben: „Begegnest Dir ein Mädchen, das Du lieben kannst, und das Deiner Liebe auch wert ist, dann frage nicht viel nach ihrem Stande — liebe ihren Wert als Mensch an — —“ und hier war das Mädchen, nach dem er mit Herz und Sinn verlangte, das Unruhe über ihn und in seine feingefügten Grundfäden gebracht. Das stärker als alles war — — „Lora, liebes, geliebtes Mädchen!“ Und er küßte sie wieder — erst leise, fast zaghaft, dann mit der ganzen Glut seiner reifen Mannesliebe, bis Rosen auf ihrem blaffen, süßen Gesicht erblühten. Bester Umschloß er sie, als ob er sie schützen wollte vor sich selbst — vor der Flut seiner Gedanken, die ihn höhnten: Was Du früher bei einem unreifen, jugendlichen Menschen so hart verurteilt hast, ist Dir nun selbst geschehen, Dir, dem reifen, fühlenden, überlegenden Manne — — Aber er fühlte keine Reue, nur ein großes Glück. Von der Straße tönte das Geräusch vorüberfahrender Wagen zu ihnen heran, die durchdringenden Signale des Autos — sie hörten es nicht. Vori schrie sich nicht in seinem Arm; wie von einem seligen Traum war sie umfangen, aus dem zu erwachen sie fürchtete. Sie dachte nichts; sie fühlte nichts — nur ihn! Was es denn so viel Glück, wie sie jetzt erlebte? Sie hätte herbei mögen — was konnte ihr das Leben nach diesem noch geben? „Nun gehörst Du für immer zu uns — zu mir!“ sagte er. „Nun muß es vorbei sein mit den ehrsüchtigen Träumen von Kunsterruhm — meine Frau gehört mir, und nicht der Öffentlichkeit.“ Vori erschröckte beinahe unter seinen Worten; sie blickte ihn an, als erwache sie aus einem tiefen Traum, als finde sie sich in der Wirklichkeit nicht zurecht. „Ist das Wahrheit, was ich eben erlebte?“ fragte sie leise. „Ich kann das doch nicht glauben.“

Er lächelte sie an. „Hier, fühle meine Hand — fühle auch meinen Mund.“ Er küßte sie mit heißen Lippen, daß sie erschauerte, „es ist Wahrheit, Du darfst glauben, Lora, daß ich Dich liebe.“ Und da schweig sie von dem, was ihr Herz bedrückte; es konnte ja nicht sein, daß er sie küßte, wenn er eine andere liebte und heiraten wollte. Da nahm sie seine Hand und legte ihre Lippen darauf. Unbeschreiblich rührte und ergriff ihn diese Gebärde der demütigen Hingebung. „Du Süße — Süße!“ flüßerte er und drückte seinen Mund in ihr duftendes Haar. Er war wie in einem Rausch, seit er sie im Arme hielt, seit er sie geküßt, wußte er erst ganz, wie lieb er sie hatte! Alles andere versank in nichts vor dem Glück, daß Lora jetzt sein Eigen war. Dreißigundzwanzigstes Kapitel. „Erwartet morgen nachmittag Eure überflüchtige Vori.“ Kopfschüttelnd las Frau Maria Berger dieses Telegramm der Tochter; sie wurde nicht klug daraus. Der letzte Brief Loris, den sie erst vor wenigen Tagen empfangen, hatte nichts Besonderes ahnen lassen; Vori hatte sehr befriedigt von den Fortschritten ihrer Gesangstudien geschrieben und hatte für Pinguin ihr wahrscheinlichstes Kommen in Aussicht gestellt. Weiter nichts! „Erich, was sagst Du?“ „Der zuckte die Achseln. „Keine Ahnung! — Vielleicht hat sich Vori plötzlich verlobt!“ warf er hin, weniger, weil er es selbst glaubte, als um der Mutter einen Anhaltspunkt zu geben. Und sie griff ihn wirklich auf. „Ja, Erich, da hast Du Recht — nichts anderes als das ist es — sonst hätte sie nicht „überflüchtige Vori“ geschrieben. Wer mag es doch sein?“ „Warten wir es ab, Mutter!“ sagte er müde. Er war blaß und hager geworden; der Winter war doch schwer für ihn gewesen — schwerer als er gedacht. Wie oft hatte er Jutta gesehen, hatte in Gegenwart ihres Vaters unbefangenen mit ihr sprechen müssen; es war fast, als habe sie möglichst oft Gelegenheit dazu gesucht — um ihn zu quälen. Denn er hatte diese selige Liebe nicht überwinden können; zu tief lag sie in seinem Herzen — er litt schwer darunter. Erich sah, daß auch Jutta eine andere geworden

1. Ziehung 1. Kl. 4. Preuss.-Süddeutsche (230. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 12. Januar 1914 vormittags. Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Losnummer in den beiden Abteilungen I und II. Nur die Gewinne über 50 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.) 0 15 174 278 363 89 943 1078 279 322 566 897 2338 488 504 702 3817 648 47 4087 364 703 831 8333 815 85 95 780 889 8311 39 56 691 750 7131 211 384 405 551 628 33 817 54 [100] 64 8107 512 58 542 783 899 9090 204 [100] 301 577 650 78 10047 399 451 634 740 84 959 11088 101 97 249 309 463 589 786 987 12403 20 93 800 906 44 48 67 13022 411 10 634 88 801 95 14074 180 808 15000 123 53 242 464 89 727 41 996 16070 81 413 59 929 43 17015 32 878 842 931 18184 799 844 946 19228 [100] 802 652 983 20343 [100] 56 925 21017 599 890 903 22155 83 417 59 795 876 88 23075 139 253 504 40 841 712 84 72 334 36 24110 31 78 [100] 603 25304 99 391 819 71 702 903 85 20027 37 43 78 604 681 818 27037 49 70 299 78 329 35 891 629 909 28160 [100] 401 810 84 92 538 36 749 29029 238 60 417 620 700 341 951 2 30122 812 31048 135 381 449 65 826 87 833 908 32043 180 883 971 33050 55 184 336 452 508 624 964 34084 [100] 390 [100] 849 972 97 35497 541 893 [100] 38211 344 744 [100] 824 928 37051 81 102 89 284 346 [100] 601 [100] 998 38645 988 39320 460 608 759 40218 51 76 537 41795 817 42272 [100] 549 683 791 930 53 43038 65 122 604 733 37 904 44033 78 113 89 468 510 45148 784 46375 991 710 47012 356 692 740 78 889 989 49 48108 [100] 308 524 704 836 918 20 42 49117 241 447 633 728 834 94 50380 715 901 51209 410 99 52139 423 594 758 37 53224 790 822 54058 311 25 27 [100] 454 570 837 86 [100] 781 75 96 890 87 995 55324 86 534 898 56126 487 587 647 57383 598 58058 60 425 667 [100] 89 778 898 59091 434 25 641 48 852 60131 405 502 866 952 61159 207 549 546 982 62330 399 637 726 40 904 66 63250 310 80 490 534 41 523 39 862 942 64049 219 54 782 65283 372 490 993 787 66005 236 721 81 97 803 25 981 67112 435 [100] 578 908 68005 225 87 330 82 451 540 635 942 69217 91 886 98 723 70227 [100] 64 402 789 [100] 993 71019 123 210 228 37 631 73398 453 648 839 74020 104 297 878 419 521 [100] 58 261 806 89 262 75086 114 335 821 724 73 895 954 76980 551 78 958 [100] 77085 209 83 814 10 785 78070 79180 80190 516 84 747 81458 619 65 918 82048 398 430 71 591 757 919 66 83048 141 200 18 430 581 61 883 906 95 85901 72 80 86459 [100] 964 87213 351 88668 681 89179 421 627 814 75 914 90064 177 604 601 [100] 91142 398 423 315 [100] 84 92213 89 390 438 53 503 817 820 957 933007 101 264 482 502 21 727 94170 373 90 840 841 815 95 95955 96054 138 47 73 836 84 990 91 83 975 97088 95 411 97 608 9 13 21 28 719 806 980 1400] 98595 868 720 [100] 99010 51 62 180 904 436 832 53 707 936 100023 101 302 4 43 442 822 44 101105 [100]

2. Ziehung 1. Kl. 4. Preuss.-Süddeutsche (230. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 12. Januar 1914 nachmittags. Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Losnummer in den beiden Abteilungen I und II. Nur die Gewinne über 50 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.) 640 1215 [100] 59 463 513 724 2056 352 65 420 631 82 765 841 3033 118 [100] 81 391 473 716 43 47 933 42 80 4227 84 305 819 55 823 937 5043 89 244 499 675 641 893 6542 49 65 772 883 944 7012 406 61 55 59 638 958 8289 323 463 674 762 927 93 9090 125 17 [100] 78 386 437 587 865 753 988 402 549 58 610 86 839 97 16028 118 321 50 406 567 17278 397 492 673 909 89 79 18334 639 83 19026 276 471 816 910 [100] 20 20079 115 628 47 718 904 21192 [100] 666 72 688 950 22290 901 522 23099 208 342 696 718 75 865 999 24329 956 942 25284 317 597 626 758 967 26030 303 75 [100] 450 599 907 67 27310 807 28037 94 308 312 260 988 23491 598 731 58 823 950 30050 103 30 24 409 67 642 602 818 96 911 45 639 32017 210 37 84 409 67 642 602 818 96 911 45 72 33378 386 753 34371 402 63 701 35243 81 430 64 663 38083 247 58 829 [100] 696 771 87 37390 515 800 [100] 20 938 38337 500 718 873 30018 788 802 975 88 40291 322 44 685 41166 334 42061 297 500 879 43106 507 602 83 700 965 74 44294 957 45000 482 93 90 808 [100] 935 46301 71 159 298 384 513 [100] 93 608 800 903 47620 799 48148 254 84 92 472 541 715 18 838 84 49109 12 290 985 801 99 [100] 50808 648 51048 538 639 52322 497 646 53008 75 809 857 54980 773 799 55795 58609 945 57024 272 73 520 617 64 58603 119 630 754 833 59342 60274 471 72 810 640 61198 216 90 821 62113 265 94 643 611 624 949 63315 30 61 907 64026 224 29 413 982 65211 876 86 66293 341 654 [100] 57 744 67005 11 57 684 708 966 68144 331 691 69074 193 204 323 70034 74 251 94 426 40 837 705 71199 238 476 888 [100] 624 760 870 72117 390 414 85 638 780 825 73088 112 82 352 397 517 608 83 729 74058 322 490 520 822 42 873 876 88 75190 407 540 615 76 [100] 702 [100] 60 76148 99 235 447 678 677 920 77307 214 61 315 90 596 954 78176 398 499 79112 234 348 422 47 630 710 80291 397 486 [100] 810 678 81445 819 88 [100] 897 82154 99 313 474 909 28 89086 284 92 645 776 644 84307 83 404 85002 40 69 61 218 601 32 86128 263 375 79 868 820 [100] 80 763 893 958 87021 67 759 [100] 907 88124 45 215 312 497 89036 76 177 420 716 90265 94 501 729 61 889 979 81232 434 65 701 813 990 92214 16 543 72 601 76 89 748 951 93047 122 597 470 620 38 652 842 94355 430 512 652 743 95217 354 622 835 96065 312 404 634 97195 308 468 535 717 34 873 955 98001 109 32 431 40 72 [100] 75 870 689 [100] 98031 81 87 158 66 76 239 42 78 309 561 75 76 720 100396 642 708 35 58 101125 587 709 57 915 39 102245 [100] 55 775 103077 348 410 628 691 968 98 104084 192 71 270 503 749 105028 225 344

418 523 89 784 802 79 106021 61 253 304 97 457 107184 552 900 108021 [100] 20 143 229 36 593 109137 35 470 606 82 [100] 709 110055 74 132 367 441 [100] 530 71 778 [100] 997 111054 340 69 679 96 705 134 917 112044 282 99 309 503 711 [100] 914 31 61 113021 158 95 286 405 972 114547 590 64 96 115055 207 [100] 426 81 631 116423 602 57 633 751 850 952 117011 569 659 60 911 118157 792 805 118176 727 120347 638 770 121007 212 71 468 554 883 950 1000 81 122124 29 203 497 547 [100] 827 123280 444 504 62 699 720 42 57 58 803 124070 890 721 125029 349 459 820 911 126065 199 354 93 409 61 504 95 628 715 833 127249 359 431 25 822 77 128202 33 857 940 129084 [100] 123 242 853 130030 399 469 94 782 824 78 131032 303 83 624 91 831 132294 33 523 880 133649 192 476 665 822 926 134014 278 [100] 442 538 995 135315 69 418 136002 41 112 31 307 679 137157 300 83 491 [100] 693 40 839 79 139076 190 203 730 843 45 900 34 140056 211 423 28 30 85 802 67 643 141202 399 61 414 661 763 142323 81 59 78 590 67 604 95 838 143009 11 17 879 872 144148 210 89 480 617 893 930 145160 274 423 58 84 844 146060 82 284 442 518 778 824 80 147033 320 73 461 500 858 736 835 [100] 684 954 148407 61 681 965 149086 199 214 89 696 150071 321 49 563 819 36 151136 375 546 58 772 990 152014 77 [100] 120 20 25 59 70 84 518 622 749 645 153016 316 60 916 [100] 154012 30 [100] 199 209 92 704 56 910 155107 342 429 839 889 156108 555 60 [100] 893 157055 181 222 34 93 309 608 727 158072 195 [100] 377 813 159168 293 400 43 616 160077 117 377 544 601 731 [100] 899 44 901 161115 44 435 40 533 34 162108 674 879 812 63 80 [100] 920 40 163000 134 617 164046 [100] 61 173 957 165060 464 729 97 [100] 819 166095 91 241 327 70 89 438 40 95 612 690 816 983 167316 459 64 558 935 81 168085 127 308 30 337 836 168519 170039 53 434 934 48 171027 88 401 633 69 264 172135 328 654 91 558 793 827 173021 38 187 229 461 781 881 174008 95 94 98 279 995 [100] 175097 540 493 606 947 726 30 31 942 [100] 176076 83 221 428 803 177054 104 245 330 403 876 718 63 91 178335 824 60 179264 90 373 696 604 900 12 88 180032 288 96 312 34 416 48 862 900 181009 58 524 85 628 37 99 781 823 182052 72 408 63 183019 [100] 301 57 99 244 670 875 93 184112 221 312 439 832 872 185007 241 808 186147 394 505 45 84 635 742 862 924 [100] 187061 772 888 910 188157 77 411 571 630 712 20 55 892 189016 248 384 410 65 685 828 745 [100] 53 95 190377 497 771 823 35 835 [100000] 191647 89 742 879 192507 78 414 602 193066 84 188 89 399 471 990 194252 480 713 195482 992 196018 372 668 852 953 92 197245 171 904 887 198034 577 687 736 809 17 199268 890 [100] 404 21 77 504 67 961 200086 185 262 668 876 201016 67 89 159 85 652 763 817 202291 357 411 26 785 203228 477 817 830 952 204090 68 279 738 66 205073 82 120 [10000] 30 309 42 478 580 206265 67 76 360 497 599 634 909 207025 31 [100] 48 138 67 79 [100] 437 96 611 [100] 662 807 208392 434 [100] 651 654 209003 48 189 305 43 807 28 85 210047 199 86 432 37 64 740 85 211052 [100] 145 212151 206 [100] 390 902 213196 904 89 708 951

Der Inventur-Ausverkauf J. HERTZ Damenmoden. Langgasse 20. dauert nur noch wenige Tage. 18632

war — mit grümmiger Genugtuung fühlte er, daß auch sie litt. Seine Verachtung strafte sie schwer; in ihrem jungen weichen Gesicht waren Linien, die nicht dahinein paßten, die es älter, gereifter machten!

Nun — in drei Wochen hatte alle Dual ein Ende — dann war sie Max von Hellwigs Weib, und er brauchte sie niemals mehr zu sehen.

Ob ihn der Gedanke beruhigte?

Seine einzige Zuflucht war der Wald. Das Rauschen der Bäume, die Stimmen der Vögel, das ganze, geheimnisvolle Leben und Wehen des Waldes — das gab ihm wenigstens etwas Trost und inneren Frieden, wenn er es dabei nicht auszuhalten vermeinte, wenn die Sehnsucht nach dem schönen treulosen Mädchen zu übermächtig wurde — er war nicht ironisch jung, und heiß strömte sein Blut durch die Adern.

Die Mutter erwartete mit fast fieberhafter Ungeduld die Stunde der Ankunft Vori's. Ruhelos durchlief sie das Haus und spähte von dem kleinen Stiebstübchen nach der Fahrstraße — aber noch kein Wagen war in Sicht.

Ein klarblauer Regenbogen, von Sonnenglanz durchleuchtet, wölbte sich über dem frischgrünen Walde.

Ueber die Fahrstraße rollte fast lautlos der Wagen, der Vori und Rüdiger Altmörder nach dem Forsthaus bringen sollte. Eng an den geklebten Mann geschmiegt, sah sie da und hielt seine Hand fest in der ihren.

Groß und glücklich strahlten ihn ihre Augen an.

„Wie wird Mutter sich freuen! Wie wird Mutter überzast sein!“ sagte sie mehr als einmal. „Mein Mutterlein wird Dir schon gefallen, Rüdiger! Sie sieht aus wie eine große Dame — und mein Bruder Erich gleicht wirklich einem Offizier — ich sagte Dir doch schon, daß der Herzog ihn bevorzugt.“

Gutmütig lächelte er zu ihren Worten. Er konnte in ihrem Innern wie in einem aufgeschlagenen Buche lesen — er wußte, daß sie sich mit dem Gedanken quälte, er sei zu ihr herabgestiegen, und sie könne ihm gar nichts dafür bieten. War ihre reizende Person in prangender Jugendschöne denn nichts?

(Fortsetzung folgt.)

**Vermischtes.**

**Eine Hilfsaktion gegen Hochwasserhaden.**

Das unter dem Protektorat des Kronprinzen stehende händige Hochwasserkomitee ist in Berlin wieder zusammengetreten und hat für die durch die gegenwärtige Katastrophe schwer betroffenen Mitbürger eine Hilfsaktion eingeleitet. An der Spitze steht der Minister des Innern.

**Hochwassergefahr.**

Aus Konstanx wird gemeldet: Neue große Schneemassen haben in den letzten Tagen die Gegend um den Bodensee überschüttet. Darauf kam der Eßlin und taute die Schneemassen auf. Die Flüsse sind über die Ufer getreten und haben verschiedene Ortschaften einen Meter hoch unter Wasser gesetzt. Die Wohnungen wurden geräumt. Die Feuerwehren von sechs Gemeinden sind nach der Gegend von Unter-Hochstadt und nach dem Exerzierplatz Weßau abgegangen. Von Lindau ist Militär zur Hilfe geeilt. Viele tausend Menschen schweben in höchster Lebensgefahr.

**50 000 Mark in Tausendmarkscheinen gestohlen.**

In der Villa des mehrfachen Millionärs und Ingenieurs Fritz Rexroth in Saarbrücken wurde in der vorigen Nacht ein Einbruch verübt. Aus dem Schreibtisch wurden fünfzig Tausendmarkscheine entwendet. Die Diebe hatten es anscheinend zuerst auf das Silberzeug abgesehen und bereits die Sachen in einen Sack verpackt, als einer der Diebe das Schreibpult erbrach und das Geld fand. Die Diebe ergriffen damit so eilig die Flucht, daß sie unterwegs drei Tausendmarkscheine verloren. Um ihre Spur zu verwischen und die Verfolgung durch Polizeihunde unmöglich zu machen, freuten sie in ihre Fußstapfen im Schnee Pfeffer. Rexroth hat 2500 Mark Belohnung für die Wiederbeschaffung des Geldes ausgesetzt.

**Der Schneesturm in Rußland.**

Aus Petersburg meldet man: Der furchtbare Schneesturm, der seit 2 Tagen über Petersburg wüthet, droht sich für die Stadt zu einer Katastrophe auszuwachsen. Es ist während der letzten Tage nicht mehr möglich gewesen, die Leichen Verstorbener zu beerdigen, da die Kirch-

höfe unter einer Schneelast liegen, deren Beseitigung durch Menschenhand fast unmöglich ist. Ueber 40 000 Soldaten sind damit beschäftigt, wenigstens die Hauptstraßen der Stadt für den absolut notwendigen Passanten- und Wagenverkehr frei zu machen. In der Provinz hat das Schneetreiben bereits 50 Opfer an Menschenleben gefordert.

**3000 Menschen obdachlos.**

Aus Rom wird gedruckt: Das Städtchen Castellanguelmo ist fast völlig abgebrannt. Die gesamte Bevölkerung, etwa 3000 Menschen, ist obdachlos. Das Feuer ist im Postamt des Städtchens ausgebrochen.

**Kurze Nachrichten.**

**Eine deutsche Touristin vermißt.** Die 51jährige aus Stuttgart gebürtige Frau Maria Hill, die in Sportkreisen Rom's sehr gut bekannt ist, hat am 2. Januar San Remo verlassen, um den schneebedeckten Col Gramondo zu besteigen. Seitdem ist sie verschwunden. Man fürchtet, daß sie von einer Lawine verschüttet worden ist.

**Gesuchter Betrüger.** Die Polizei in Marseille fahndet augenblicklich auf einen Deutschen, der unter dem Namen eines Ingenieurs Müller aus Leipzig Betrügereien in mehreren Orten Südfrankreichs verübte. Müller hat besonders zahlreiche Zimmervermieterrinnen geschädigt.

**Der Direktor einer Zellulosefabrik verschwunden.** Großes Aufsehen erregt in Paris das Verschwinden des Direktors der großen Zellulosefabrik für Schießbaumwolle Louis Cadiou. Cadiou wurde am 1. Januar zum letzten Male gesehen. Nach den bisherigen Ermittlungen gilt als feststehend, daß der Verschwundene, der sich in glänzenden finanziellen Verhältnissen befand, einen Betrag von 7000 oder 8000 Francs bei sich hatte. Da ein Grund für eine etwaige Flucht des Direktors nicht ersichtlich ist, glaubt man annehmen zu müssen, daß Cadiou einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

**Liebesdrama.** In Tschaffenburg wurden in der Kaserne auf einer Bank, Arm in Arm sitzend, der ledige Dienstknecht Vinzent Beder aus Groß-Döheim und das Dienstmädchen Schirmer erschossen aufgefunden. Es handelt sich um ein Liebesdrama. Beder hat zuerst das Mädchen und dann sich selbst erschossen.

Montag, den 12. Januar 1914, begann unser stadtbekanntester

**GROSSER**

**INVENTUR-AUSVERKAUF**

Seltene Vorteile. \* Enorme Reduktionen.

**C. Neuhaus Söhne 6 Taunusstrasse 6.**

**Automobil-Centrale**

Wiesbaden, Bahnhofstraße 20.

Telefonruf für unsere Auto-Taximeter und Privat-Luxus-Automobile

ab 1. Januar 1914

Automobil-Centrale 6160, 6161, 6162.

Es ist ein preiswert und unschätzlich wirksames Mittel gegen

**Männerschwäche?**

Hochinteressante Schrift über eine aufsehenerregende Entdeckung eines deutschen Wissenschaftlers (welche auch von zahlreichen deutschen und ausländischen Fachleuten und Beratern anerkannt) verfasst von Dr. med. & Pharm. Hermann Sommerfeld (H.).

Verzerrt jedes Mittel, die bisher alles Mögliche (Apparate, Pillen, Methoden, Pulver, sogenannte Kräftigungsmittel usw.) erfolglos angewandt, werden nach Durchlesen meiner Schrift mit handfester Klarheit Sie selbst, da nur eine beschränkte Anzahl Exemplare zur Verfügung steht.

**Wichtig für Erfinder**

ist es zu wissen, daß die zahlreich auftauchenden Angebote, die Verwertung von Erfindungen oder den sogenannten „Aufbau von Neubeiten“ betreffend, zum Teil nichts anderes als Scheingebote sind, deren Zweck darin besteht, unerfahrene Erfinder zunächst zur Nachsicht hochausgebildeter Sachverständiger von sehr zweifelhaften Werte zu veranlassen, während später die Verwertungsübernahme direkt abgelehnt oder eine fast unfruchtbare Scheinverwertung eingeleitet wird. Für die bekannnten buchmännlich herabgelandeten Erfindungsprobleme gibt das Vorgelegte gleichfalls, ausführendes hierüber durch Patent- und Techn. Büro Conrad Köhline, Mainz, Bahnhofstr. 3, Tel. 2754, Mitglied des „Deutscher Schutzbund für geistiges Eigentum“, Rat und Auskunft sowie Prozeduren kostenlos.

**Kohlen-Ruppert**

**Brikets-Abonnement**

100 Stück M. 1.08 in eis. Kasten  
100 Stück M. 1.03 in plomb. Säcken 161,5

**W. Ruppert & Co., Mauritiusstr. 5 (Tel. 32).**

**Plakate** in jeder Ausführung liefert schnell und preiswürdig **Wiesbadener Verlags-Anstalt** Nikolastr. 11. Mauritiusstr. 12.

**Flechten**  
Hautunreinigkeiten, Pickel, Schuppen, Ausschlag, riesige Haut, Gesichtsröde

**Hautjucken**  
Photographen- u. Laboratorium-Hände verwenden Sie nur die bewährte

**Rino-Seife.**

Frei von schädlichen Bestandteilen. Enthält Ingredienzien, welche desinfizierend wirken und die Heilung fördern. Verhindert Übertragungen von Hautkrankheiten.  
Stück 60 Pfg.

Nur echt mit Namen Rino u. Firma: Eich, Schabert & Co. G.m.b.H. Wiesbaden

Drog. Siebert, am Schloss, Zentral-Drog., Friedrichstr. 16.  
Drogerie Backe, gegenüb. Kochbr.  
Drogerie Otto Lilla, Moritzstr. 12.  
Schützenhof-Apotheke, Langg. 11.  
Viktoria-Apotheke, Rheinstr. 45.

**M. 12.75**

10 Zentner

**Nußkohlen oder Hausbrand**

frei Keller gegen Barszahlung. Alle anderen Sorten billiger.

**W. Weber**  
Belgischstr. 9. Telefon 607.

**Hamburger Mischungen**

Kuchengebäck, mittelfeuchte, feine Qualitäten.

10 St. 75, 65, 55 Pfg.

**Conr. Edhardt,**  
Bismarckstr. 11. Belgischstr. 11.

**Trunksucht**

wird radikal ohne Wissen des Patienten durch ein kürzlich von einem deutschen Schiffsarzt auf einer Weltumsegelung entdecktes absolut unschädliches Mittel beseitigt. à Packung, meist zum Erfolge ausreichend, 5.50 M. portofrei. Kein Geheimmittel, lt. Kaiserl. Verordnung dem freien Verkehr überlassen. Hochinteressante Brosch. kostenl. geg. 20 Pfg. Porto in verschloss. Kuvert ohne jed. Aufdruck. Apoth. **Dr. A. Uecker** in Niewerle 93 (Nied.-Lansitz).

# Spezialhaus Schirg, Webergasse 1

## Im Inventur-Ausverkauf Sonder-Angebot.

### Winter-Sport-Artikel.

#### Für Damen

- Moderne Sport-Jacke, ein- und zweifarbig . . . . . jetzt **10.00 M.**
- Rauh-Jacke, feine neue Farben, pass. Mütze . . . . . jetzt **15.00 M.**
- Schwere, warme Jacke, passende Mütze . . . . . jetzt **18.00 M.**
- Handgestrickter Sweater und Mütze . . . . . jetzt **15.00 M.**
- Garnitur: Jacke, Mütze, Schal, Handschuhe, weiche feine Qualit. . . . . jetzt **20.00 M.**
- Langer Sport-Mantel, gestrickt in schönen Farben . . . . . jetzt **25.00 M.**
- Ueberzieh-Hosen, Wolle warm, schwarz, weiss und grau . . . . . jetzt **3.75 M.**
- Gamaschen, Trikot, sowie gestrickt **billigst.**

- Moderne Sport-Hüte in allen Farben jetzt **1.00 u. 2.00 M.**
- Gestrickte Handschuhe, Wolle, sowie Trikot mit Futter . . . . . jetzt **1.00 M.**

#### Für Herren

- Sweaters u. Sweaterjacken in reiner Wolle, ebenso Westen mit Aermel, weiss und farbig, Serie I: **6.00 M.** Serie II: **8.00 M.**
- Wollmützen, weiss . . . . . jetzt **95 Pf.**
- Garnitur, Sweater, Mütze, Schal, Handschuhe . . . . . jetzt **15.00 M.**
- Gestrickte Handschuhe, weisse Wolle . . . . . jetzt **1.00 M.**
- Desgl. ff. englische Muster . . . . . jetzt **1.25 M.**
- Sport-Hemden, Flanell, sowie Zephir, lose Kragen . . . . . jetzt **3.25 M.**

- Wickel-Gamaschen, Ia Loden jetzt **2.85 M.**
- Moderne Sport-Schals in feinen, neuen Farben . . . . . jetzt **2.50 M.**

#### Für Kinder

- Sweaters, glatt und gemustert, gestrickt, reine Wolle . . . . . jetzt von **3.00 M.** an
- Sweater-Garnitur, Sweater und passende Mütze . . . . . jetzt **4.00 M.**
- Kinder-Sport-Hütchen . . . . . jetzt **1.75 M.**
- Garnitur, 5teil., Sweater, Mütze Schal, Handsch., Gamaschen . . . . . jetzt von **7 M.** an
- Handschuhe, gestrickt . . . . . jetzt **50 Pfg.**

**Davoser Rodel Mk. 5.00 u. 6.00 Riesengebirg-Rodel Mk. 5.00 u. 6.50**

Einmalige Verkaufsveranstaltung grossen Stils in allen Abteilungen. Die Auswahl ist reichhaltig — die Preise sind stark zurückgesetzt.

**Die Vorteile sind deshalb sehr gross.**

Die Qualität aller Waren, selbst der niedersten Preislage, ist verbürgt solide.

3096

Keine Auswahlendungen.

## Spezialhaus Schirg, Webergasse 1.

Nur Bar-Verkauf.

Unterkleidung — Strumpfwaren — Trikotagen.

#### Zu vermieten

Bäckerei  
in dm. Klarentaler Str. 3, 1601

#### Wohnungen.

3 Zimmer.  
Jahnstr. 44, S. 3-3, mtl. 24.00,  
A. om. N. Rheinstr. 107, P. 11800

#### 2 Zimmer.

Bleichstr. 31, Dth. 2, 3, Küche u. S.,  
m. 24.00, N. Rheinstr. 107, P. 11800

Dobbeimer Str. 100, Dth. 2-3, S. u. 1-3, 11800

#### Leere Zimmer

Jahnstr. 44, schön. Frontis-  
zimmer mit Kochherd zu verm.  
Rheinstr. 107, P. 11708

Gr. heizbare Maniarde,  
Fint, Keroltr. 20, 97488

#### Möbl. Zimmer

Krankenstraße 28, 1. St.,  
möbl. Zimmer zu verm. 1178

Kaiser-Friedrich-Ring 18, Part.,  
möbl. Zim. zu verm. 10778

Platter Str. 26, Pt., Schlafst. fr.  
11834

Röderstr. 3, 2. m. B. S. 3.50,  
10741

#### Werkstätten etc.

Ludwigstr. 6, Stall für 4 Pfl.,  
Deuboden, 2 Zim. u. Küche,  
Jahrl. 420, 11781

Grosche Keller f. Obst od. Kar-  
toffeln sof. bill. zu verm. N. R.  
Schierstr. 27, N. A. 40192

#### Stellen inden.

Arbeitsamt Wiesbaden.  
Ede Dobbeimer- u. Schwabacher Str.  
Geschäftsstunden von 8-1 und  
6. Sonntag von 10-1 Uhr.  
Telefon Nr. 573 und 574.  
(Kundensprechst.)

#### Offene Stellen.

- Männl. Personal:
- Gärtner.
  - Goldarbeiter.
  - Sattler und Tapezierer.
  - Schneider auf Wäsche.
  - Schneider auf Uniform.
  - Schuhmacher.
  - Buchbinder.
  - Verkehrsbediener.
  - junger Ackerknecht.
  - Raufmännliches Personal.
- Männlich:
- Buchhalter.
  - Stenotypisten.
  - Vertäuler.
  - Reisende.
  - Reisender u. Kontorist.
  - Willaletter.
  - Betriebsleiter für Sieselei.
- Weiblich:
- Kontoristinnen.
  - Buchhalterinnen.
  - Stenotypistinnen.
  - Verkäufertinnen.
  - Kassiererin.
  - Willaletterin.
  - Danzpersonal:
  - Bauschalterin.
  - Etage.
  - Fensterwärterin.
  - Fensterwärterin.
  - Fensterwärterin.
  - Fensterwärterin.

#### 20 Alleinmädchen.

5 Hausmädchen.  
6 Köchinnen.

#### Gast- und Schankwirtschafts-

Personal:

Männlich:

1 Pensionbediener.

1 Küchenbursche.

2 Hausburschen für Restaurant.

6 Keller-Verktine.

3 Koch-Verktine.

Weiblich:

3 Haushälterinnen.

1 Köchlerin.

1 Hüftfräulein.

5 Zimmermädchen.

1 Seisenmädchen.

5 Köchinnen.

3 Weißköchinnen.

1 Kette Kamell.

8 Haus- u. Küchenmädchen.

#### Lehrstellen-Vermittlung.

Wir suchen Lehrkräfte für fol-

gende Berufe:

Männl. Personal:

Rundschiffbau: 1

Schmiede: 4

Spezial- u. Installateur: 6

Buchbinder: 1

Tapezierer: 5

Tapezierer u. Dekorateur: 5

Schreiner: 3

Baumer: 1

Bäder: 4

Reparier: 1

Schneider: 6

Schuhmacher: 6

Jahntednifer: 1

Kritiker: 4

Maurer: 7

Dekorations-Maler: 3

Lüftung: 2

Dachdecker: 2

Heizer: 1

Buchdrucker: 2

Photographen: 1

#### Weibl. Personal:

Schneiderinnen: 5

Fußmalerinnen: 1

Wagelmädchen: 2

Blumenbinderin: 1

#### Männliche.

Wir suchen für Wiesb. u. Um-

gebung eine Filiale errichten und

suchen hier f. verfährl. Mann

einerl. weibl. Berufs. Kenntn.

Kapital. Vaden od. Berufsang.

unabhäng. Einl. mtl. 200-300 M.

Verwerba. befähigt u. N. N. 57

Daalenstein u. Koster N. 6

Hirnberg 9, 11802

#### Gründer Schlaer!

Provisionsreit. Agenten etc.

d. in Kolonial, Bäckerei, Sig-

u. Friseur-Gesch. aut eingeführt

sind. Schreiben sof. ihre Adr. u.

N. 441 a. d. Fern. ds. Pl. 97481

#### Hausagentur

alter Feuer-Verl.-Ges. zu vera.

Ausschub bei a. Leistung. Off. u.

N. 336 an Daalenstein u. Koster

N. 6. Frankfurt a. M. 2181

#### Verlässlicher Mann

der auch wirklich strebsam ist.

zur Leitung einer Gas-Ver-

sandstelle gesucht: monatl. bis

20. 400. Einl. Kapital u. Kennt-

nisse nicht erforderlich. Ansch. u.

Paarierstr. 37, Köln 10, G. 141

#### Tüchtige Vertreter

gegen hohe Provision für den

Vertrieb von Drahtlampen ge-

sucht.

Glühlampenfabrik Reisholz

G. m. b. H.

bei Düsseldorf.

#### Weibliche.

### Tüchtige, kautionsfähige Zeitungssträgerinnen

zum 1. Februar gesucht.

245/39

Nikolastraße 11.

Gesucht sofort für linderloien  
Daustrahl ein gewandtes Haus-  
mädchen, welches gut feyieren,  
nähen u. bügeln kann. Zu meld.  
Alexandrastraße 6, 1. St. 9072

Braves selbst, erfähr. Mädchen  
auf sof. gel. Lohn 30-35 M. mtl.  
N. Loden, Schwalb. Str. 81. 7457

Angehende Weisemannmädchen  
u. Weismädchen f. dauernd gef.  
Zaungr. 50, 3. 10784

Waldfrau u. ein innere Mäd-  
chen taustüber gesucht. 10738  
Steinstraße 18.

Gegen Hausarbeit  
freie Dachwohnung zu vergeben.  
Rheinstr. 15 im Laden. 7468

#### Stellen suchen

#### Männliche.

Junger Schneidergefelle

sucht Stell. Adlerstr. 25. 10774

#### Weibliche.

Junnes Mädchen, w. in herr-  
schaftl. H. gew., in freil. Schm. u.  
büg. ausa., sucht a. 15. Webr. od.  
in St. b. eine Dame od. Alt.  
Chev. Off. u. N. 440 Exp. d. Pl. 97480

#### Zu verkaufen

Diverse.

Schnee u. Stadt ist zu verk.  
u. A. verp. Deleantstr. 26, 1. 10777

#### Schöne Ferkel und Läufer

an vt. Donheim, Bernstr. 2, 97444

2 el. Balkl. u. heller. Tischl.  
bill. an vt. Kneipstr. 22, 2, 10703

Gut erhaltener schwarzer 10778

#### Rock und Weste

und wackamer Goldband billia  
abang. Nieblich, Kirchr. 2, 3.

2 Webröde (H. Fig.), D.-Ga-  
ves, Mant. u. sch. Vaden b. 3,  
vt. Weibstr. 10, 3, 1. 10735

Vielch-Sofa u. 2 Sessel  
für 15 Mark zu verkaufen.

10779 Weibstr. 16, Dth. 3.

3 Bett. in Sprungr. u. Noir.  
15 u. 20, Kom. u. Dacht. 6, 10,  
Küchenstr. 8, 1 u. 2, Sch. 8,  
10, 20, N. Weibstr. 39, Pl. 97455

2 enale u. 10 and. Betten, 2-1  
Kleiderstr., Fische, Vertilo, Fr.-  
Epie, Renulat, Deab. b. 3, vt.  
Wüchstr. 8, Gth. Pl. 97451

1 fast neuer schwarzer polierter  
Klavierstuhl

zu verkaufen. Zu erforsen in  
der Expedition ds. Bl. 7459

Es. u. eine. Betten 15, 25-40 M.,  
Kleiderstr. 12-20, Wafst. 14,  
Kommode, Vertilo, Kassenstr.,  
Sekretär, Schreibtisch, Spiegel-  
schrank bill. zu verk. Weibstr. 25,  
Pl. oder Zimmermannstr. 4, Pl.  
97452

### Flechten

näss. u. trock. Schuppenflechte  
Bartflechte, skroph. Ekzema,  
offene Füße

Hautausschläge, Aderbeine,  
böse Finger, alte Wunden  
sind oft sehr hartnäckig.  
Wer bisher vergeblich auf  
Heilung hoffte, versuc'e noch  
die bewährte u. ärztl. ampt

### Rino-Salbe

Frei von schädlich. Bestandteilen.  
Dose Mk. 1,15 u. 2,25.  
Man achte auf den Namen  
Rino und Firma  
Rieh, Schubert & Co.  
Weinböhla-Dresden.

### Abbruch-

Material in Lüren, Feultern u.  
Derselben mehr stets zu haben.  
D. Pilsenerstr. 40708  
Dobbeimer Str. 75.

### Für Hausbesitzer!

Gebrauchte, gut erhaltene Gas-  
rohre billig abzug. Bil. ds. Bl.  
1/423 Mauritiustr. 12.

### Von heute ab in meinem

### Saisonausverkauf

spottbilliges Angebot  
in  
Seidenstoffen

Serie I  
per Meter M. 1.10

Serie II  
per Meter M. 1.25

Ausserdem: 3061

### Stidtereistoffe

120 cm breit, in Batist,  
Voile und Mull, in  
neuesten Dessins.

Serie I  
per Meter M. 1.75

Serie II  
per Meter M. 2.50

Serie III  
per Meter M. 3.50

Serie IV  
per Meter M. 4.50

### Christine Litter

Rheinstrasse 32  
Alteosseite, vis-à-vis  
Regierungsgedäude.

**Libalpol**  
Dr. Reiser, Patentamt Nr. 161120 gesetzlich geschützt.  
Harnröhrenleidende  
noch Libalpol. Anwendung überall blüht anstößbar,  
da absolut geruchlos. Keine Anwendung der Reibmethode nötig. Garantie: Ka-  
nabflos erfolgt sofort Rückzahlung des Kaufpreises von 3 Mk., selbst in  
ältesten Fällen, sog. dgl. Rück, wenn keine völlige Heilung erfolgt. Dabei  
Wille ganz ungeschädlich. Versuchen Sie Libalpol gegen 20 Pf. für Probe  
ausführl. Broschüre mit zahlr. glückl. Gutachten von Ärzten, Ärzten, jensei-  
tlichen, die bisher jahrelang alles mögl. erprobte (angewandt) in verhoffenlos  
Zuerst ohne jeden Aufwand. 3 Prosepter höchster Verstand durch meine Verstand-  
Kontrolle. Dr. med. H. Seemann, Sommerfeld 17, (Wg. Frankfurt, Ober-  
Krankenstellen-Vergütung erhalten Verabreichung.

**Erdal**  
Voll Neid ruff Karfchen: Sag' mir mal,  
Da nimmst als Schuhputz wohl Erdal!

Der Einfender von 12 verschiedenen ABC-Anzeigen erhält einen ganzen  
Satz von 25 ABC-Künstlermarken von der Erdal-Fabrik in Mainz.

